37924 P

ubliés par Ch. Gavard.

ORIQUES DE VERSAILLES.

, format in-folio (demi-colombier), avec texte orné de vignettes, culs-de-lampe et raison : 5 fr.
ures, 4 feuilles de texte ornées de vignettes, et 8 pages de l'histoire de France.
avec texte. Prix de la livraison : 2 fr. 50 c.
res et de 8 pages de l'histoire de France.
iné, contenant un choix de gravures prises dans les autres éditions. Prix de

le 2 planches; les livraisons qui renfermeront les grands sujets, qui ne pourront être ne gravure.

S MARÉCHAUX DE FRANCE,

grand in-8, relié. Prix : 15 fr. à Paris.

uarante Maréchaux de France, depuis celui de Berthier, prince de Neufchâtel et de ée.
rendus à la France par cette brillante tête de colonne. Ce relevé a été ordonné par e est certifiée par qui de droit. *Ces états de service n'ont jamais été publiés.*
Bonaparte, en 1792. Les états de services de ce grand capitaine sont joints à son

E SUR LE DIAGRAPHE.

ut ce qui est au moyen des rès simple, se cilité, on peut listances, mais que le natura-

aux vues exté- ie Aguado, est nette à longue stingue facile- utre, et il peut faite précision, u obtenir sans t de ces résul-

la main travaille l'œil n'a pas besoin de se reporter sur le papier; il ne fixe que l'objet à dessiner. Celui qui tient le *Diagraphe* peut donc ignorer tout-à-fait l'art du dessin; aussi les dessinateurs employés à Versailles ne travaillent jamais avec le *Diagraphe;* ils terminent les dessins donnés par cet instrument, et ces dessins sont d'une telle précision qu'il finira par être d'un usage universel dans les arts de l'architecture, de la gravure et du dessin.

A l'aide de cet instrument, d'une simplicité remarquable, on peut réduire un tableau, faire le portrait d'après nature, copier un paysage ou un monument dans toutes ses dimensions, soit directement, soit en sens inverse pour la gravure. A l'aide du *Diagraphe* on peut aussi obtenir des projections (dessins géométraux) sur toute espèce de plan, dessiner les plantes et animaux microscopiques, et les grandir jusqu'à l'infini.

Une poussière de papillon avec toutes ses nervures a été dessinée avec exactitude sur une étendue de dix-huit pouces de longueur, et des détails d'architecture placés à de grandes distances ont pu être dessinés avec une

4.2.600

Untersuchungs-Bericht

von dem

neu entsprungenen Atzenschwender

Gesund-Brunnen

oder

Blauen Wasser

im Mansfeldischen

bey

Danckeroda,

eine Stunde von Hartzgeroda,

an

Verwijderd K. B.

KONINKL. BIBLIOTHEEK TE 'SHAGE.

Hr. Hochgebohrl. Hochfreyherrl. EXCELL.

Herrn Freyherrn von Frisen,

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen

Höchst bestaltem General Major und Cammer-Herrn,

Herrn des Ambtes Rammelburg, wie auch zu Rötha und Cotta ꝛc. ꝛc.

aufgesetzt

von

D. Johann Ernst Müllern, Phys. in Hartzgeroda,

anietzo aber auf Verlangen zum Druck befördert.

Hochgebohrner Freyherr,
Hochgebiethender Herr General Major und Cammer Herr,
Gnädiger Herr,

EW. Hochfreyherrl. EXCELL. wundern sich nicht, daß ich als ein Unbekannter Denenselben mit diesem geringen Blat gehorsambst aufwarte. Beydes der unterthänige Respect gegen Ew. EXCELL als auch dieses geringschätzige Unternehmen erfordert solches. Der hohe Character, in welchen Ew. EXCELL. wegen Dero hohen Meriten von dem Grossen und glückseeligen Augusto gesetzet seyn; die Tapferkeit und Dero preißwürdige Tugenden, die Dero hochfreyherrlichen Hause angeerbet scheinen, und der glückliche Besitz des wichtigen Ambtes Rammelburg machen, daß mich mit diesem Untersuchungs-Bericht an niemand anders addressiren kan. So lange man von einem Richter ein unpartheyisch Urtheil vermuthet, so lange hält man alle appellationes an höhere vor unnöthig, weitläuftig oder gar nachtheilig.

Ew. EXCELL. hohe penetration verspricht mir zum voraus Dero hochgeneigtesten Beyfall, wofern dieser geringe Untersuchungs-Bericht dessen würdig und die angeführte Beweiß-Gründe in dieser Schrift es verdienen. Eilet doch alles Geblüth zu dem Hertzen, alle Linien zu deren Mittelpunct, warum solte ich Ew. EXCELL., deme die Sache eigentlich zugehöret, vorbey gehen?

Die gütige Natur hat aus deren reichen Schooße der Erden vor wenig Wochen in dem Ew. EXCELL. gehörigen Ambte Rammelburg im so genandten Atzenschwenda, ohnfern Danckeroda, in einer recht anmuthigen Gegend wieder alles Vermuthen einen Brunnen hervor gebracht, wo vorher keiner gewesen, welcher der Farbe und Kräfften nach gar mercklich von andern unterschieden. Die unten vorkommende experimenta, die man theils aus Curiosität, theils zum allgemeinen Nutzen derer Patienten mit solchen vorgenommen, werden solches so wohl, als die bey dem Brunnen und auswärtig geschehene erstaunende Curen offenbahr beweisen.

Ein Innwohner in Danckeroda machte, wie im Früh-Jahr bräuchlich, den Tag nach Pfingsten die Wiese in gedachten Atzenschwenda reine; bey dem Abharcken des von dem nah anstehenden Bäumen und Gebüsche gefallenen Laubes, kam ihm der Brunnen entgegen, da er vielleicht etwas Rasen und Tamm-Erde mit ausgehar cket. Die Neugierigkeit einiger Menschen machte sie lüstern, solchen zu trincken, und weil er ihnen wohl bekommen, daß man solchen im voraus hoch hielte und vor einen neuen Gesund-Brunnen ausrieffe. Es erfolgte nach und nach ein ausserordentlicher grosser Zulauf neugieriger Menschen. So groß aber die Frequenz, so war doch dessen Gebrauch noch grösser.

Niemand von gescheiden Leuten bildete sich ein, daß er etwas præstiren würde, wenn dessen couleur nicht was besonders angezeiget. Unter so viel tausenden so kranck als gesunden, die solchen getruncken, mochten auch wohl welche seyn, denen vielleicht auch ander gemein Wasser in gewissen Kranckheiten hätte helffen können. Allein was gemein und jedermann bekannt, wird wenig geachtet. Um den Sonnenschein bekümmert sich niemand, weil er den Tag machet, und man der Sonnen Wärme gewohnt ist; der Mond wird noch weniger geachtet, weil die meisten Menschen des Nachts schlaffen. Es hieß anfänglich mit diesen Brunnen, wie von manchen Medicis, die mehr beruffen als gelehrt seyn: Is plurimos curat, cui plurimi fidunt. Klügere Leute hielten also mit ihren Iudicio von der Würckung dieses Brunnens vor dessen Untersuchung so lange zurücke, biß einige Curen geschahen, die gantz ungewöhnlich und was mehrers sagen wolten. Diejenigen Wasser, die keinen sonderlich prædominirenden mineralischen Geschmack haben, sind gemeiniglich aus einem Vorurtheil verachtet, werden daher über einen biß zwey Sommer kaum frequentiret. Die Sinnen derer Menschen werden durch nichts mehr als durch das äusserliche verführet. Die Schönheit der Aepffel musten den ersten Eltern zum Fall seyn. Silberne Pillen, ob sie schon von einem Drechsler, der ein Stümper, gedrehet werden, müssen doch mehr gelten, ~~als andere~~, ob sie schon eine gelehrtere Werckstätte haben und weder versilbert noch vergüldet seyn.

Bey diesen neuen Brunnen waren verschiedene Patienten, die wohl 2. 4. 8. 10. biß 16 Jahre, theils das Bette und Hauß gehütet, theils unter abscheulichen Schmertzen geseufzet, auf dessen Gebrauch recht glücklich, da sie mit gröstem Vergnügen ihre Gesundheit wieder erlanget, ob sie schon den Brunnen ohne vorschrifft. Ordnung und Diæt bloß aus einem hertzlichen Vertrauen zu GOtt und dem Brunnen genommen. Andere brauchten das Wasser, wenn sie ziemlich erhitzt zu der Quelle kamen, das Wasser aber mehr in sich gossen als truncken, vielleicht, wenn sie noch so gesund, zu ihren Schaden, davon iedoch nichts bekannt worden, welches auch denen Brunnen nicht nachtheilig seyn könte. Wo der Patient in der Cur was versiehet, kan es dem Medico so wenig als ein unrechter Gebrauch, dem Brunnen beygemessen werden. Verwegene Practicanten rathen denen Krancken in hitzigen Fiebern die Erkühlung

und

und das kalte Wasser, wo die Natur mit der crisi beschäftiget, an, aber es hilfft denen Patienten, wo die Gütigkeit der Natur und die Barmhertzigkeit GOttes die Verwegenheit nicht secundirte, von Leben zum Tode. Sie wollen die ältesten Chaldäisch und Griechischen Medicos imitiren, aber es gehet ihnen, wie dorten dem Knaben bey dem Virgilio: Qui patrem Troja profugum sequebatur, licet non passibus æquis. Sie liessen das kalte Wasser zu, aber absque signis coctionis.

Wieder andere gebrauchen von Anfang biß ietzo dieß Wasser in Kranckheiten, die zu curiren, weder die Natur, noch Kunst, Kräfte und Vermögen gnug hat, oder wo ein vitium conformationis in den Theilen des Leibes ist. Viele truncken anfänglich solchen, entweder da ihnen nichts fehlete, also aus Neugierigkeit, oder aus einem blinden Vertrauen zu ihm, um sich vor Kranckheiten zu præserviren, ob man schon nicht wuste, ob er gesund oder nicht? und in welchen affecten er nütz- oder schädlich seyn könte? die meisten Menschen aber, weil er süsser und blauer als andre Wasser, dabey nicht kalt. Alle überhaupt aber solchen ohn untersuchet und ohne sich vorhero recht darzu zu præpariren, iedoch so viel man vernimmt, ohne allen Schaden und Nachtheil, vielmehr mit gantz ungemeinen Vergnügen.

Es lieget dieser neue Atzenschwender Brunnen eine Stunde von Hartzgeroda, also unter allen benachbarten Medicis mir am nächst- und gelegensten. Dieses gabe mir Gelegenheit, die Mühe auf mich zu nehmen um solchen zu untersuchen.

Sechzehen Jahre sind es allbereit, da noch Physicus in der Hochfürstl. Residentz Hildburghausen war, da gleichfals den eine Stunde davon gelegenen Steinfelder Gesund-Brunnen examinirte, der an Güte und Würckung mit andern auswärtigen Saur- und Gesund-Brunnen, wie man sie insgemein heisset, um den Rang streiten dürfte. Etliche Jahre hernach, den Saltzbrunnen bey Lindenau, eine Stunde von Heldburg, seit der Zeit aber auch mehrere auswärtige. Dieses gabe mir Anlaß, von denen Würckungen derer Brunnen in dem menschlichen Leibe besondere Meinung zu hegen, daß die meisten Brunnen mehr des Wassers als des Innhalts wegen würcken und nutzbar seyn.

Daß dieser neue Atzenschwender Brunnen, wie alle andere Quellen und Geschöpffe eine besondere Gnaden Gabe GOttes sey, daraus man seine Allmacht, unendliche Barmhertzigkeit und unerforschliche Weißheit kan erkennen, wird niemand läugnen, der dessen Wesen so wohl als unvergleichliche Würckungen betrachtet. Doch muß man einen neuen Brunnen nicht blindlings und ehe er untersuchet, höher halten, als er verdienet, auch wieder die Wahrheit und Erfahrung nicht geringer schätzen oder aus Neid und Boßheit gar verachten, damit man die Ehre des Höchsten und seine Barmhertzigkeit gegen die Menschen nicht beleidige.

Wahr ist es, daß aller Medicinischen Brunnen Kräfte aus einem inniglich und hertzlichen Vertrauen zu GOtt durch ein eifrig und inbrünstig Gebeth können exaltiret werden, daß sie in der That mehr würcken, als sie sonsten natürlich kön-

nen, wie dißfalls Exempel vorhanden. Aber ordentlich bleibt der Mensch leider an dem äußerlichen hangen und vergisset dem höchsten Geber dabey. Es erfolget daher, daß ie bißweilen derer besten und gesundesten Brunnen Gebrauch, wie ohne Gebeth, also auch ohne Würckung und Seegen zu seyn pfleget; wie im Gegentheil einige Wasser, die ihren natürlichen Ursprung, also auch ihre natürliche Kräfte besitzen, so daß auch die aller Verruchtesten ihre verwunderns würdige Würckungen verspühren, ie nachdeme es GOtt zu der Menschen Besten dirigiret.

Wahr ist es auch, daß der meisten Brunnen Kräfte mehr von der Güte und Reinigkeit des Wassers als von dessen Innhalt dependiren, obschon deren effecte dem Gehalt derer Mineralischen Wassern insgemein zugeeignet werden. Der Schluß soll und muß es beweisen: Was das Gebürge vor Mineralien, Berg-Arth und Saltze in sich hat, pflegt auch das Wasser, weil es durch solches passiret, in und bey sich zu haben. Diesen Satz wird wohl Niemand läugnen. Der Sinter, Guhr oder Geschübe des aus dem Gebürge qvellenden Wassers, und das Wasser selbsten bezeuget es gantz klärlich, so daß es keines Wiederlegens bedarf. Die Frage aber, ob die so genannten Gesundbrunnen, wodurch unser Leib nach deren Gebrauch eine so gewaltige Aenderung erleiden muß, als Wasser; oder ob der Gehalt und die Contenta alleine, also daß das Wasser ein blosses vehiculum sey, oder ob beyde zugleich auf deren Gebrauch ihre Würckungen in dem menschlichen Leibe verrichten? will wohl was mehrers sagen.

Man kan ohne zu irren behaupten, daß der einen grossen Fehler begehe, der die gute Würckungen von unzulänglich oder verborgenen Dingen herleiten und gleichsam mit Haaren beyziehen will, da die bekannten und der mehrere Theil der Brunnen diese offenbahr verrichten können. Der Innhalt ist nur ein accidens und zufällige Sache, ie weniger dessen in dem Wasser enthalten, ie gesunder sind die Wasser, und ie kräftiger sind sie in ihren Würckungen. Manche bilden sich ein, daß das Wasser allein so wichtige Curen zu thun viel zu unvermögend sey. Man hat aus diesen Vorurtheil denen Brunnen wer weiß was? angedichtet, und deren Innhalt daher Himmel hoch erhoben. Man glaubet, daß es eben dieses mache, daß die am Gesundbrunnen wohnende zu einen so hohen Alter gelangeten und so viele Krancke an solchen Orthen ihre Genesung fänden.

Allein es sind und bleiben diese scheinbare Beweiß-Gründe so lange Vorurtheile, biß es ausgemachet, ob die reinen Wasser unfähig seyn, eben solches, wo nicht ein mehreres zu würcken. Man gehe auf dem Thüringer-Hartz-Wester und Böhmer Wald und andere gebürgige Oerter, wo man sich reinen Wassers das nicht aus Gruben und Stollen, sondern aus Thon und Sand kömbt, bedienet, und erkundige sich, ob man nicht in manchen kleinen district viele alte wohlbetagte Leute finden wird. Von Bergleuten ist hier die Rede nicht, welche seiten wegen der bösen Wetter gar zu alt werden. Daß aber der viele Innhalt mancher Saur-

und anderen gesättigten Wasser denen Menschen oder Bauren nicht allezeit schadet, kombt nicht von der Vortreflichkeit und Güte der Contentorum derer Wasser, sondern von der robusten Natur der Bauren her. Konte doch wohl ehe ein Mithridates des Gifts gewohnen.

Man überlege nur, obs möglich sey, daß der Innhalt von 20 biß 30 Gran, der iedoch nicht einfach, sondern aus Erde, Kalck, Saltz und wenns noch hoch kömbt mit etwas Eisenschuß oder Sinter zusammen gesetzt, einen Pfund Wasser vor anderen so grosse Kräfte mittheilen könne? wie man überhaupt von allen Saur- und gesättigten Wassern rühmet. Man mache eine proportionirliche Ein- und Austheitheilung des Innhalts derer so genandten Gesundbrunnen, und sehe zu, ob in einen Pfund Wasser das 30 Gran Innhalt hat, wenn man recht damit umgehet, mehr als sechs biß zehen Gran Saltz, etwa 3 Gran Eisen, daß ich doch nie gefunden, enthalten? und ob nicht das übrige alles pur lauter unnütz und dem Leib des Menschen schädliche Erde sey? die besser auser dem Leib die Felder mit zu düngen und Gräben mit zu füllen als zur Gesundheit des Menschen dienlich ist. Man mache auch einen accuraten Vergleich zwischen den geringen nützlichen Innhalt eines Brunnens und der Ursach einer Kranckheit, so wird man finden, daß das Wasser als Wasser nebst einer guten diæt mehr als alle Contenta eines Wassers würcken. Doch soll und muß der Innhalt derer Brunnen mehr als das Wasser selbsten thun.

Dieser Meynung wegen wird wohl mancher die Stirne runtzeln und sich darüber verwundern; Allein andern dürfte es vielleicht nicht weniger verwunderſam vorkommen, wenn Brunnen, die mit so grossen Innhalt nicht prangen können, auser der Versüssung des Geblüths als unnütz und unkräftig verachtet werden. Der würde sich wegen seines Verstandes verdächtig machen, welcher glauben wolte, daß der Weinstein und die Weinhefe mehr Kräfte habe und trukener machte als der Wein selbsten. Wenn einer von dem Weinstein und Weinhefe, daß sie besser und edler sey, als der Wein selbsten, noch so künstlich philosophirete und sie daher mit den allerherrlichsten Lobsprüchen erheben, der Welt aber auf die mühsamste Arth durch die allerwahrscheinlichste experimenta es überreden wolte, so würde sie solches dem ungeachtet billig verlachen. Bey dem Berg-Bau weiß man wohl, daß das Silber besser und edler sey, als das Bley und Kupffer, woraus solches geschieden wird. Doch ists zu bedauren, daß des Silbers insgemein so wenig, daß Bley und Kupffer den Werth des in sich habenden Silbers weit übersteigen. Eben so muß man bey denen Gesundbrunnen mehr auf das Flüßige oder die Reinigkeit als dem Innhalt des Wassers sehen, es sey denn, daß des Innhalts sehr wenig, hingegen desto subtiler an sich sey. Wir wollen besser unten von dieser Materie weitläuftiger handeln, doch darwieder protestiren, daß man nicht gemeinet sey, mit dieser Meinung einigen renommirten Brunnen-Orthen damit nachtheilig zu seyn. Sie können ohne diese Meinung, gleichwie der Atzenschwender Brunnen ohne die ihrige

beste-

bestehen. Die Herren Advocaten sollen weder durch ein förmliches Klag-Libell, noch ordentliche Litis contestation, weder durch defension noch exception Schriften, weder durch appelliren, noch leuteriren, etwas dabey zu verdienen bekommen.

Der müste wider die offenbahr und Sonnenklare Wahrheit handeln, welcher denen Mineral Wassern oder Gesundbrunnen ihre Contenta ab disputiren wolte. Der allzuviele und schädliche Innhalt der Wasser macht es eben, daß viele Wasser statt der verlangten Gesundheit, Kranckheit; statt des Lebens Erhaltung den Tod verursachen. Es gehet insgemein bey denen Gesund- und Saur-Brunnen nicht anders zu, als wie in dem Heydnischen Götzen-Tempel des Neptuni, wo man nur die Sieges-Zeichen und Fahnen derer Seefahrenden, die in den grossen Stürmen glücklich und geborgen zu Lande gekommen, aufgehangen gesehen, von denen aber die gescheidert und Schiffbruch gelitten, weder Strumpf noch Stiel, noch das geringste Merckmahl gefunden.

Vor einigen Jahren merckte man nach einen sehr trockenen Frühjahr an, daß ein gewisser auswärtiger Saur-Brunnen an dem Innhalt reicher als sonsten war. Man vermahnete die vornehme Brunnen Gebrauchende sich bey diesen Umständen desselben mit Behutsamkeit und etwas geringerer dosi zu bedienen, weil die Tage Wasser dem Innhalt nicht verringert, vielmehr deren Aussenbleibung den Brunnen um ein merckliches concentriret hatten. Dem ungeachtet aber blieben sie bey ihrer ehmahln empfangenen instruction und jährlichen Gewohnheit. Der Erfolg hingegen wiese fast bey allen, daß sie lange gnug zu bringen, und sich mit verschiedenen Artzeneyen versehen musten, ehe sie die Contenta des Brunnens verwinden konten. Nach vorher gegangenen naß oder trockenen Jahres-Zeiten, können freylich die Brunnen auch ausserordentlich an Gehalt verändert werden. Nöthig ist es daher, zur Nachricht derer Gebrauchenden solches zu entdecken. Die Brunnen haben verschiedene Arthen Salien, Schwefel und Erde aus dem unterirrdischen, absonderlich aus dem Kieß in sich genommen, daher sie am Gehalt und Würckung einander sehr ungleich seyn. Schwefliche Brunnen dauren nicht lange, lassen sich nicht gerne verführen, vielmehr werden sie bald übel riechend, welches auch alle andere unrein und gesättigte Wasser, wenn sie still oder auch in der Wärme stehen, zu thun pflegen, nach dem Sprichwort: Ut capiant vitium ni moveantur aquæ.

Von gewissen geheiligten Wassern sagt man, daß sie der Veränderung nicht unterworffen, allein man weiß schon, daß die öftere Verwechselung mit frischen Wasser und die Reinhaltung derer Kessel die wahre Ursach sey, daß das Wasser nicht faul werden kan, oder es muß gantz rein Wasser darzu genommen werden, welches doch in die Länge, weil die Luft viel unreines hinein führet, nicht währen könte.

Nicht ohne triftige Ursach hat Aristoteles angerathen, daß man bey Anleg- und Erbauung einer Stadt hauptsächlich dahin sehen solte, damit rein und gesund Wasser dabey sey. Man hat allerdings die gröste Ursach dazu, man mag nur dessen

sen Nothwendigkeit bey Erbauung einer Stadt, wozu auch das Wasser ein unentbehrliches Stücke ist, oder den Nutzen und Gebrauch bey Menschen und Vieh betrachten, so findet sich überall, daß ein reiner Brunnen was ganz unschätzbares sey.

Die Heyden haben die Oerter wo rein und gesunde Wasser gequollen, sehr hoch und heilig gehalten. Die Götzen-Tempel wurden daselbst erbauet, ihre Wahrsagereyen dabey vorgenommen, zugleich aber auch der meiste Aberglauben und Betrug dabey ausgebrütet. Man dichtete an solchen Orten den Götter Sitz, gleich als ob sie nöthig hatten ihre Unreinigkeiten in reinen Wassern desto besser abzuwaschen, oder ihre überflüßige Hitze darinn abzukühlen. Von der Ionischen wird fabuliret, daß sie sich alljährlich in dem Brunnen Canathus gebadet, davon sie jederzeit ihre verlohrne Jungferschaft wieder bekommen.

Die Römer um ihre Hochachtung vor dergleichen Brunnen zu bezeugen, hielten alle Jahr den III. Idus Octobris ihre gewisse Brunnen-Feste. Sie sagten bey solchen denen Göttern vor solchen Seegen Danck und bekröneten die Brunnen mit Cräntzen, dabey sie einander zurieffen:

Fontem bibisti, fontem Corona!

Wer von Brunnen hat getruncken, bringe nun davor zu Lohne
und zum Preiß der Götter Zahl: eine wohl beblümte Crone!

Dergleichen Brunnen-Feste begiengen auch die Israeliten im 4 Buch Mos. am 21 Cap. v. 17. 18. „Da sange Israel dieses Lied und sungen um einander über dem „Brunnen: das ist der Brunnen den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im Volck „haben ihn gegraben, durch den Lehrer und ihre Stäbe.“

Bey denen Deutschen sind ebenfalls solche Brunnen-Feste in denen alten Zeiten bräuchlich gewesen. Hin und wieder sind so gar noch Uberbleibsel davon vorhanden. Das Poppenröder Brunnen-Fest zu Mühlhausen ist daher merckwürdig: die Schüler aus dem Gymnasio, wie auch die Mägdgen gehen alle Jahr nach Pfingsten in ordentlich- und öffentlicher Procession unter Absingung gewisser lateinischer Lieder hinaus und celebriren dieses Brunnen-Fest. Um den Brunnen herum, welcher ausgemauret, und rund um mit breiten Stuffen versehen ist, stehen hernach viele Menschen und singen mit samt den Schülern GOtt zu Ehren das Te Deum laudamus. Dergleichen war auch ehe dem zu Hall in Schwaben um die Saltzquelle den 5ten Sonntag nach Ostern Vocem Jucunditatis mittelst einer Processi n und Herumtragung derer Reliquien, wie solches bey dem Crusio in Annalibus Suev. zu finden. Ein solches Brunnen-Fest wird noch auf Bartholomæi Tag zu Julius Halla gefeyret. An manchen Orthe hat man allerhand Spiele bey den Brunnen alljährlich gehalten, wie vor diesen in Lüneburg in Fastnachten auf hohe Verordnung Hertzog Johannis, das bekannte Cope-Spiel oder Kuffen Fahren. Der ehmahlige gelehrte Rector daselbst Lucas Lossius hat solches Cope-Spiel in unvergleichlichen Versen so artig als ausführlich beschrieben, wenn er spricht:

Est celebris raptus Cupæ solennis in Vrbe,
Tempore, quo Graji celebrabant Orgia Bacchi.

Dergleichen und andere zur Antiquität und Literatur gehörige Sachen wir ehe dem in einer intendirten Saltz-Historie zusammen getragen.

Die Heyden wiedmeten ihre Brunnen denen Musen, dem Phœbo und andern Göttern, um desto mehr Barmhertzigkeit und Güte von ihnen zu erlangen. Man hielte davor, daß die Götter nirgend lieber als bey denen Brunnen wohneten. Die Brunnen-Oerther wurden deßwegen vor heilig und in sondern Ehren gehalten, weil sie derer Menschen Boßheiten entdeckten. Aristoteles rühmet einen Brunnen in Sicilien, der die Wahrheit des Eyds offenbahrte. Doch wer wolte dem Aberglauben Beyfall geben? bey denen Brunnen hat das abgöttische Heydenthum seine Oracula gehabt, woselbst man künftige Dinge zu erforschen sich unterstanden, z. E. Ob der Krancke genesen oder sterben werde? Ja man hielte dergleichen Orthe so heilig, daß sich Niemand etwas zu unternehmen unterstehen dürfte, daß wieder die Erbar- und Wohlanständigkeit lieffe, so gar, daß Niemand bey denen Brunnen schwehren durfte. Wolte GOtt! die Heyden beschämeten nicht die Christen, die bey denen besten und heilsamsten Brunnen ie zuweilen die grösseste Gottlosigkeiten ausüben. Wer Brunnen frequentiret, dem ist es nicht unbekannt.

Alles dieses hat man bey denen blinden Heyden so sehr nicht zu bewundern. Hat doch GOtt selbsten seine Güte und allweise Vorsorge bey denen Brunnen offenbahret. Lernete nicht die Hagar dessen Güte in der Wüsten bey dem Brunnen kennen? Jacob wurde mit Rahel bey dem Brunnen bekannt. Die Brunnen wurden in hitzigen Morgen- und Mittags-Ländern sehr hoch und werth gehalten, also daß, wie die Reisende in unsern Ländern nach denen Wirths-Häusern oder Herbergen ihre Tagreisen anstellen, an jenen Orthen sonderlich in Wüsteneyen man sich nach denen Brunnen zu richten pfleget. Was bey der Viehezucht mehrmalen der Brunnen wegen vor Zänckereyen entstanden, ist aus denen Geschichten derer Ertz-Väter nicht unbekannt. Wie groß die Noth war, wenn etwa aus Neid ein Brunnen verstopfet oder sonsten ausbliebe, mithin das Wasser ermangelte, so grosse Freude bezeugten sie, wenn sie GOtt mit Wasser reichlich versorgete. Die Freude war so groß, daß sie noch ietzo von der Freude bey dem Brunnen Siloah in Lauber-Hütten Fest melden: daß wer die Brunnen-Freude nicht gesehen, niemaln eine Freude gesehen hätte.[a]

Gewißlich unter allen natürlichen Geschöpffen, ist wohl keines, daß dem Menschen nach dem Brod unentbehrlicher als das Wasser. Die Quell-Brunnen, wenn sie rein, dienen allen belebten Creaturen zum gewöhnlichen Unterhalt und Nahrung. Die Saltz-Brunnen zum Gewürtz der Speisen und Erhaltung der Gesundheit, auch zu Wiederstehung der Fäulung. Die Gesundbrunnen, wenn sie nicht mit zu vielen Unrath gesättiget, theils zur conservation der Gesundheit, theils zu Wiederer-

erlangung der verlohrnen. Alle mit einander aber sind in Ansehung ihres grossen Nutzens, besondere Gnaden-Gaben GOttes, davor ihm der Mensch unendlichen Danck schuldig ist.

Woher aber die Brunnen kommen und wovon sie entstehen? ist unter denen Physicis noch nicht ausgemacht. Es finden sich Authores, die einen gewissen magnetismum statuiren. Sie glauben, daß der Thon oder Letten die Kraft habe, das Wasser in der Erde an sich zu ziehen. Im Gegentheil, wenn der Letten hinweg genommen würde, vergiengen die Quellen. Der berühmte Beccherus in Phys. subterr. und Tackius Eucren. Philos. pflichten dieser Meynung bey. In unsern Curiosis Anhaltinis, die eine geraume Zeit zum Druck fertig gelegen, da wir von Gang-Gebürgen bey denen Bergwercken geredet, ist weitläuftiger von dieser Materie gehandelt und diese Meynung wiederleget worden.

Andere, als Peirescius, Isaac Vossius, Perault, Mariotte und Halley, haben die Quellen aus dem See-Wasser her geleitet. Dieses dünstete, wie sie vorgeben, täglich aus, und würde von Wolcken und Wind aus der See auf das feste Land getrieben. Es beschuldigen iedoch einige diese Meynung, daß sie von einer doppelten Schwürigkeit gedrucket werde. De la Hire hat durch einen zu dem Ende angestellten Versuch zu beweisen sich bemühet, daß das Regen-Wasser nicht sonderlich tief in die Erde drünge. So sey auch das Regen-Wasser nicht zulänglich Jahr ein und aus die Quellen zu unterhalten. Perault so wohl als Mariotte hingegen haben durch Ausrechnung erwiesen, daß das Regen-Wasser die Quellen überflüßig zu unterhalten zureiche, wie solches im 91 Theil Act. Erud. 1723. aus Hr. Dr Wolffs vernünftigen Gedancken von der Würckung der Natur pag. 523. angeführet wird.

Die heilige Schrifft, die uns zwar zu dem Ende nicht gegeben, uns in Physicis, sondern in der himmlischen Weißheit zu unserer Seeligkeit zu unterrichten, giebet uns doch den allerdeutlichsten Bericht, dem man allerdings vor andern beypflichten muß. Der weiseste Salomo prediget davon, wenn er spricht: Alle Wasser lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler; an dem Orth, da sie her fliessen, fliessen sie wieder hin.

Die Gesundbrunnen so wohl als die gemeinen, wie auch die Solen oder Saltz-Wasser haben so viele Secula beständig in gleicher Güte gequollen, ohne einen sonderlichen Mangel und Abgang zu erleiden. Gar selten ist es geschehen, daß die lang angehaltene Dröckniß, weil die drockene luckere und poröse Erde, wie auch die Luft was in sich ziehet, sie der Quantität nach etwas verringert, wohl aber an dem Inhalt mehrers erreichert, nimmermehr aber gar verdrocknet. Man hat sich mit allen Fleiß in der Saltz-Historie deßwegen umgesehen, aber nichts besonders davon anmercken können. Bey denen Bergwercken findet man in dem Tiefften derer Gruben die zugehende Grundwasser gleich. Die Fluth-Zeiten können zwar durch die niedergehende Tagewasser solche vermehren.

Von denen Tagewassern, die von Regen und Schnee entstehen, kan man sich nie eine beständige Quelle versprechen. Die so genannte Mertzen-Quellen, die nur etwa ein oder ein paar Monate dauren, entstehen daher. Es haben zu dem Ende die Naturkündiger den Unterscheid unter denen beständig und unbeständigen Quellen erfunden. Sie sind entweder stabiles oder labiles, perennes oder temporarii.

Derer Gesundbrunnen sind in der Welt viele bekannt. Man kan solcher allein bey etlich hunderten die gebraucht und frequentiret werden, zehlen. Der schädlichen und arsenicalischen Brunnen, oder die so vielen Schwefel, Calck, Schmand und corrosivische Saltze bey sich führen, sind auch nicht wenige zu finden. Bey Terracina war ein Brunnen, dem man den Neptunischen nennte. Wer daraus truncke, muste alsbald sterben. Der Styx, der in Arcadia zu Nonacris quolle, war so giftig, daß keine Artzney wider demselben zu erfinden. Dieses sehr kalte Wasser tropffete aus einem Felsen und wurde höllisch Wasser genennet. So bald dieses Wasser getruncken war, lief es als ein Gips zusammen und erstickte die Leute. Es war weder am Geruch, noch Geschmack, noch an Farbe von andern Brunnen unterschieden. Viele wurden damit hintergangen. Es soll solches in nichts als in einem Pferdehuf haben können aufbehalten werden. Dieses Wassers schädliche Würckung hat Alexander M., welches ihm Antipaters Sohn, oder wie andere wollen, Teilalus beygebracht, empfunden. Noch verschiedene Brunnen sollen in Susia gewesen seyn, wer davon getruncken, dem sind die Zähne ausgefallen. Wer mehrers von dergleichen Brunnen zu lesen verlanget, kan bey dem Joh. Bapt. Porta Mag. Nat. Lib. I. p. 76. sqq. nachsehen. Nach Happelii Bericht in Mund. Mirab tripart. p. 719 soll Italien sonderlich viel dergleichen giftig und schädliche Brunnen haben. Wiewohl es ist zu glauben, daß das kalte Wasser ie zuweilen nach vorhergegangener Erhitzung eben so schädlich als der stärckste Gift bey dem Menschen seyn könne. Keine andere Ursach als der Gebrauch des Eiß-kalten Wassers ist es, wenn die Anwohnende an gebürgigen Orten Kröpffe bekommen. Zu der Römer Zeiten waren unter allen Wassern die Camerianæ und Martiæ die bekannt und lieblichste. Vitruvius schreibet schon, daß man wegen der vielen lieblichen Brunnen der alten Römischen gar wohl vergessen könte.

So verschieden nun die Brunnen an den Nahmen, Inhalt, Geschmack und Farbe, so unterschiedlich pflegen auch selbige an Kraft und Würckung oder an Nutzen und Schaden bey Menschen und Vieh zu seyn. Unumgänglich nöthig ist es daher, solche vor dem Gebrauch zu untersuchen. Man muß wissen, woraus sie eigentlich zusammen gesetzet oder bestehen? ob dieß und jenes Wasser sicher bey gesunden Tagen oder in Kranckheiten und in was vor affecten und in welcher dosi solche zu gebrauchen und anzurathen? den Nutzen oder Schaden derer Brunnen aus der Erfahrung kennen zu lernen, ist gefährlich und unverständiger Leute Art. Dem Menschen zum Gebrauch ohn untersuchter Brunnen zu bereden sündlich, ihnen damit zu schaden unverantwortlich und unmenschlich.

Man

Man weiß zwar, daß die Erfahrung und der oft wiederhohlte Gebrauch derer meisten Mineral-Wasser die Tugenden oder Schädlichkeit derselben erst gezeiget hat, ehe man unternommen, solche zu examiniren. Es kan auch wohl seyn, daß mancher ad patres gegangen, der die Probe zuerst an sich gemacht. Der gemeine Mann fället insgemein häuffig zu neuen Brunnen, ehe man erfähret, daß einer neu entsprungen. Vielmal ist alles warnen vergeblich, weil das Wasser mehr nicht als ander gemein Wasser oder noch darzu weit mehr mit vielen Inhalt gesättigt ist. Denen Mineralischen Wassern aber contenta anzudichten, die darinnen nicht zu befinden, war nur bey denen Alten Gebrauch. Die heutige kluge Welt will sich nicht mit Hülsen und nichts nützigen Grillen abspeisen lassen. Sie verlanget augenscheinlich und handgreifliche demonstrationes. Indeß folgt man doch noch manchmal auf eine subtilere Art denen Alten nach. Specularionen mit experimenten vergesellschaftet, sind in der Naturlehre wegen ihres vortreflichen Nutzens gar löblich. Vielmal wird aber eine fallacia non causæ ut causæ begangen, und wie oft betrügen nicht die Vorurtheile?

Anders kan es wohl nicht seyn, denn indem das Wasser aus dem Meer durch die Erdkugel gehet, so geschiehet es, daß wenn das bittere Meerwasser die unterirrdische Gebürge die mit Sand und Thon angefüllet, paßiret, es seine Bitter- und Saltzigkeit hin und wieder entweder gantz oder zum Theil ableget; so nimmt es dagegen währenden langen Lauf wieder andere Arten Saltz, Schwefel, Calck, oder von Kieß und Erdsäfften wieder etwas an und vermischet sich mit solchen, stellet alsdenn mit dieser oder jener Bergart, Saltz und Schmand imprägnirte, oder in deren Ermangelung, wenn das Wasser durch puren Thon und Letten lauft, wie der neue Alzenschwender, der noch darzu einen subtilen Martialischen Inhalt hat, gantz reine und gesunde Wasser bey dem hervor quellen vor. Daher entstehen die vielerley Brunnen. Einige sind vitriolisch, andere alaunig, saltzig, schwefelich, oder mit Erde, Calck und Mergel vermischt, welcher letztere sich entweder im Ausquellen oder bey dem Kochen als ein Topfstein, bey denen Solen aber an die Pfannen anleget, wenn er nicht währender Versiedung durch Hülffe der Setzpfannen ausgehoben wird.

So viele Autores Brunnen beschrieben, so viel haben sich bemühet, gewisse Untersuchungen und Proben mit solchen vorzunehmen. Wie sie aber in ihren Unternehmungen nicht gleiches Glück gehabt, so haben sie doch ihre Meynungen und das Examen davon der Welt durch Schriften bekannt gemacht. Die allerältesten Medici sind vor denen die nach ihnen gekommen höher zu achten. Sie haben sich der Wahrheit und derer Experimenten genauer bedienet, als die der mittlern Zeiten. Sie gebrauchten sich ihrer äusserlich und innerlichen Sinnen bey Untersuchung derer Wasser, da die nachhero etwas aus ihren Gehirne, wie die Spinne ihren Faden, hervor gebracht. Die allerältesten und neuern Medici haben sich dißfalls viele Mühe gegeben. Hippocrates, Galenus, Celsus, Vitruvius, Thurinus, Raicus, Paracelsus, Helmontius, Sommer, Agricola, Gæringius, Bauhinus, Hildanus, Libavius,

vius, Baccius, Fallopius, Tabernæmontanus, Andernacus, Savanerolla, Horstius, Mercurialis, Tackius, Cunæus, Sponius, Hafenrefferus, Saltzmannus, Listerus, Schvvenckfeld, Ohms, Wolter à Liebenfeld, Floyer, Zapf, Hoffmannus, Schacher, Berger, Lehmann, Plumtre, Schacht, Charles, Pitzler, Lange, Henckel, Albinus, Wolff, Waldmann, Schumann, Reneaume, Capacius, Seippius, Slare, Grundelius, Melchior, Tropaneger, Steuerlin, Majer, Volckmann, Wilhelmi, Belius, Ovelguni, Pansa, Hauptmann, Gœbel und Gottfried Müller ꝛc. Alle diese haben sich in diesem Stücke gantz besonders distinguiret.

Die allermeisten Medici kommen darinn mit einander überein, daß die Medicinischen Wasser oder Gesundbrunnen ein laugenhaftes Saltz bey sich führen, welche mit allen Sauren streiten, und einige Bitterkeit verursachen sollen. Diesem Alcali schreibet man die Kraft zu, daß es dem Leib eröffne, daher die meisten Saurbrunnen laxiren sollen. Das viele ungewohnte Wassertrincken, wovon die fibræ ventriculi und intestinorum schlaff werden, kan wohl das meiste dabey thun. Nichts ist fähiger dem Menschen ehender an der Gesundheit zu schaden, als der öfter und lang anhaltende Gebrauch derer laugenhaften Dinge oder Saltze, wodurch man sich eine Fäulung zuziehet. Der hochberühmte Stahl bezeuget solches. Hinn und wieder hat er in seinen Schriften, absonderlich aber in der Materia medica davon gedacht. Der irresonable Haß gegen die Säure, die doch dem Menschen so unentbehrlich und selbigen vor der Fäulung präserviren muß, die blinde Liebe im Gegentheil oder vielmehr die vorgefaßte Meynung zu denen laugenhaften Saltzen, so meistens in denen Saurbrunnen enthalten, machet, daß man so viele Patienten zum Gebrauch derer Mineralischen Wasser relegiret, woselbst ihrer viele das fatale Ziel erreichet. Die Alten hatten diesen Reim:

Wenn wir der Krancken haben satt,
So schickt man sie ins warme Bad;
Da hohlen sie die schöne Frucht,
Sie heisset deutsch die Wassersucht.

Von diesem Alcali noch was mehrers zu erwehnen, so nennet solches Listerus der Engelländer ein Sal Calcarium, das in allen Quellen enthalten. Dieses Alcali, Calck und Mergelhaftes Wesen, giebet denen Wassern einen eckelhaft und bitteren Geschmack, daher sie denen Gebrauchenden anfänglich, ehe man es gewohnet, widerstehen. Wer Calck mit Wasser kocht, bekommt ein bitteres Wasser. Dieses laugenhaffte Wesen machet, daß die Saurbrunnen selten gar lange dauren, sondern faul und abschmeckend werden. Manche lassen ihre Contenta zu Boden fallen, ie zuweilen legen sie sich an die Seiten der Gläser oder schwimmen in superficie als eine Haut. Alle Alcalia haben einen Schwefel bey sich. Der hochgelehrte Willisius Tract. de Anima brutorum Cap. XV. de Gustatu p. 87. machte sich schon zu seiner Zeit anheischig, alle Augenblick zu beweisen, daß die Bitterkeit aus Saltz und und Schwefel bestehe. Der Geruch der Bäder und einiger Saurbrunnen ist nicht unbekannt. Die Wärme entdecket den darinn enthaltenen Schwefel. Es vergleichet

chet sich deren Geruch mit faulen Eyern, dahero auch einige Brunnen mit allen Recht den Nahmen Faulbrunnen, theils weil sie faul riechen, theils weil sie Fäulung verursachen, erhalten haben.

Viele Authores sind der Meynung, daß der Calck kein naturale, sondern ein artefactum oder productum des Feuers, einfolglich in Wassern nicht zu finden sey. Allein wo kommt doch der viele Topfstein in denen Wassern und der viele Mergel in denen Solen oder Saltzwassern her? ist er wohl was anders als ein mit Saltz imprægnirter Calck, der mit iedem Saur streitet? Libavius in Beschreibung des Liebensteiner Brunnens nennet solchen einen Ocher Mergel. In dem Steinfelder Brunnen bey Hildburghausen findet man in dessen Ausfluß die weissen Calcksteine, welche auswendig roth-gelb angefindert, daher der Fluß die Rodach heisset. Will man aber diesem Calck eine alcalische Erde nennen, so wird man zwar einen Unterscheid in denen Worten, keinesweges aber in der Sache selbsten machen.

Zu Untersuchung derer Wasser ist vor allen Dingen nöthig, daß man auf die Lage des Gebürges oder des terrains, woraus die Qvelle fliesset, was sie an Geschübe mit sich führet und wohin oder in welche Gegend sie ausfliesset? wo möglich Acht habe. Wenn man das Gebürge wodurch die Quelle streichet, dabey des Brunnens Sinter und was sie aus dem unterirrdischen mit zu Tage ausführet, regardiret, wird man schon Gelegenheit haben, sie eigentlicher zu betrachten. Denn es ist fast keine Quelle zu finden, die nicht etwas, so wenig als es auch ist, von dem Gebürge abspühlen und entweder in ihre poros nehmen oder als einen Sinter mit sich führen solte. Bergwercks Verständigen ist es bekannt, daß man von denen Quellbrunnen, ob sie von Gängen und Klüften Kieß oder Guhr von Metallen und Berg-Arthen was mit ausführen, zu urtheilen pfleget. Ist die Quell an gebürgigen Orthen, die mit Bäumen bewachsen, so müssen ste entweder, oder der Thau, Schnee und Regen, wie auch die Auswitterungen gescheiden Bergleuten Nachricht geben, ob Ertze vorhanden? welches auch bey Untersuchung derer Brunnen zu wissen nicht undienlich. Die Allerältesten Medici haben sehr viel darauf gehalten, wenn derer Brunnen Ausfluß gegen der Sonnen Aufgang war. Sie schrieben solchen Brunnen weit mehr Kräfte als andern zu. Aquæ, sagten sie, quæ ad solis ortum excurrunt, moderato Solis calore magis excoquuntur & expurgantur.

2. Ist das Wesen des Brunnens nach dessen Consistenz wahr zu nehmen. Denn entweder ist das Wasser dünne oder dick, helle oder trübe, leichte oder schwehr. Das helle, dünne und leichte Wasser wird viel ehender warm werden und zu kochen auch wiederum kalt zu werden anfangen, als ein mit vielen Saltz, Schmand und Mergel gesättigtes Wasser nach des Hippocratis Ausspruch. Aphor. 226. Sect. V. Levissima aqua est, quæ cito incalescit, cito refrigeratur. Andere meynen, dieses sey das beste Wasser, quæ pondere & stomacho levissima. Im Gegentheil ie unreiner die Wasser, ie langsamer erwarmen sie und ie weniger dauren und nützen sie.

Die

Die Wasser-Waage, ein Ey, eine dünn ausgehölete und mit zwey Loth Mercurii gefüllete Wachskugel träget ein starck gesättigtes Wasser in die Höhe. Es sind aber diese Instrumenta mehr bey Untersuchung der Solen als andern Wassern nöthig.

3. Gehöret auch zu Untersuchung derer Wasser, daß man deren Innhalt durch die äusserlichen Sinne probire. Dieses geschiehet durch den Geruch und Geschmack oder auch durch das Fühlen. Durch den Geruch kan man urtheilen, ob das Wasser was flüchtiges bey sich führe? der Geschmack entdecket doch etwas wahrscheinlicher die Contenta. Wiewohl wegen Verschiedenheit derer Organorum loquelam & olfactum constituentium pflegen auch die Menschen gar divers davon zu urtheilen. Das Sprichwort ist daher bey denen Physicis entstanden: De gustibus non est disputandum. Dieses hat vielleicht D. Snellen bewogen, daß er in einer in Holland edirten Dissertation De Salis Communis Triumviratu p. 36. ausdrücklich vorgegeben, daß man durch den Geschmack von den Saltzwasser nichts gewisses urtheilen könne, wenn er spricht: Ixule hic sapor in genere tantum salsedinem indicans, nihilque certi determinans. Das Gefühle zeiget auch, daß wenn das Wasser lind anzufühlen oder den Schmutz wohl weg nimmt, es gut und rein seyn müste.

4. Muß man die Quantität des Innhalts wissen. Wer Regen oder destillirt oder nur gemein Wasser gegen das zu untersuchenden wieget, kan vorläuffig durch das Gewicht den Unterscheid erfahren.

5. Ist auch nöthig, die Natur und Wesen des Innhalts der Wasser zu untersuchen. Dieses geschiehet durch Beymischung entweder gleichartig- oder wiedriger Dinge. Oder durch das Niederschlagen, Feuer und Farbe. Der Wein-Eßig, saure Spiritus, die solutio vitrioli, der sublimat, Gallöpffel, Milch, Weinstein, Saltz, Potasche, entweder in Pulver oder zerlöset, der spiritus salis armoniaci, die Coccinella, Lornesol, Violen und rother Rüben Saft, sind lauter Dinge, wodurch die Natur der Wasser kan zuverläßig probiret werden. Die Flüchtigkeit und den subtilen Innhalt man feseret die destillation. Unter denen Farbe-Proben ist der Viol-Syrup eine mit von den besten, die Natur der in denen Wassern enthaltenen Salien zu beurtheilen, welches alles denen Physicis vor längsten bekannt. Der berühmte Lemnius Op. Med. Coll. Chym. fol 221 behauptet eben dieses, worzu er gewisse Regeln vorschreibet, die an obgedachten Ort zu finden.

6. Endlich muß man bey denen Wasser-Proben sich auch erkundigen, wie das Residuum oder das voll dem Abrauchen übergebliebene aussiehet und wie viel dessen ist, und ob es nur einerley oder noch was anders mehr beygemischet sey? Dieses kan geschehen, durch das Gewicht, Geschmack, durch Absüß- und Auslaugung, Beymischung contrairer Dinge, exhalation, Verbrenn- und Verpuffung.

Wer allen diesen Proben und Experimenten den Lapidem Filtr oder den Mexicanischen Schwamstein, welchen der berühmte Gießische Professor Herr D. Valentini Prax. Med. infall. De Filtro Lapide p. 741. seqq. eigentlich beschrieben, mit de-

me

me die Mexicaner das Wasser und anderes Getränckе zu reinigen pflegen, noch beyzufügen beliebet, kan damit einen Versuch thun.

Der bißherige ungemein grosse Zulauf derer Menschen zu dem neuen Atzenschwender Brunnen und die viele [illegible], die er auch, dem Höchsten sey Danck! auf Gebrauch gethan, hat Anlaß gegeben, durch ein dergleichen Examen zu versuchen, ob in solchen Brunnen etwas enthalten, welches vermögend sey, in so desperat und vieljährigen Kranckheiten, so erstaunens würdige Würckungen zu verrichten. Ja ich getraue mir zu behaupten, daß seit wenigen Wochen von Gebrauch dieses Wassers mehr Kranckheiten sind gehoben worden, als wohl in manchen renommirten Brunnen-Orthe in einigen Jahren nicht geschehen. Wenig Dörffer und Städte auf viel Meilen in Umkreiß werden seyn, da nicht recht elend gewesene Krancken des Brunnens Kräfte rühmen und GOtt vor diese Wassergabe von Hertzen dancken werden, das eingelegte Geld in die Armenbüchse zeuget davon.

Die Lage des Brunnens nun betreffend, so ist solcher bey Danckeroda in so genannten Atzenschwenda an dem äussersten Gräntzen der Grafschaft Mannßfeld an einem sehr angenehm und lustigen Orthe, dem die gütige Natur gleichsam darzu ausersehen. Zwischen zweyen Höltzern an dem Hange der einem Seite und an dem Wießgrunde lieget solcher, da es vorher ziemlich drocken gewesen, ausser, daß unter dem Auslauf des Brunnens iederzeit ein kleiner Sumpf gewesen, auf welchen, da den Brunnen das erstemahl besuchte, noch etwas Eisen-Ocher wahr nahme. Wegen des täglich herzu gekommenen vielen fremden Volcks ist es nicht nur alles zertreten, sondern auch der Thon und Schlamm daraus zum Gebrauch genommen worden, so daß nichts mehr zu sehen ist.

Der Quellen Ausfluß ist, welches remarquable, von Abend gegen Morgen, worauf das Alterthum wie wir vorher gehöret, viel gehalten. Der Quellen sind zwar verschieden aber doch so starck nicht, daß ieder nach seinen Verlangen das Wasser in Uberfluß haben kan. Der Ausfluß ist etwa mehr als eines starcken Fingers: dieß Wasser quillet durch einen blauen Thon oder Letten, mithin und wieder untermengten gelben Letten-Schmitz, der nichts anders als ein Ocher gelb. In dem Thon so wohl als in dem Ocher gelb ist das Eisen häuffig zu finden, wie wir nachhero zeigen wollen. Alles dieß habe bey Aufräumung und Bebauung der Quelle selbsten observiret. Der Thon und dessen Eisenhalt macht es eintzig und allein, warum das Wasser so unvergleichlich rein und bey denen Krancken so geschwinde würcksam ist. Die Reinigkeit derer Wasser haben die ältesten Medici dem Thon und Sand zugeschrieben, wenn sie gesaget: Per argillam & glaream aqua excolatur & a crassioribus partibus, si quas habet, repurgatur.

Es siehet dieses Wasser in Entgegenhaltung eines andern Brunnen oder Fließwassers in Glase blaulich aus. Viele kluge Leute sind der Meynung, die blaue Farbe komme von dem Inhalt her, oder von dem blauen Thon, worüber und durch welchen

der Brunnen läuffet. Noch zur Zeit hat man dieses auf keine Weise experimentiren können. Einige meynen diese blauliche Farbe habe ihren Ursprung von dem Bley, welches aber irrig. Denn ausser dem daß das Bley zum innerlichen Gebrauch das allerschädlichste Metall unter allen sey, so beweist auch nichts, wenn man Bley schabet und in ein Glaß Wasser wirfft, solches davon blau aussiehet. Es ist mehr dem Wiederschein als einer Tinctur, so aus dem Bley kommen soll, zu zuschreiben; dieser Color ist mehr apparenter talis, als realis. Meines wenigen Ermessens kan noch zur Zeit die blaue Farbe des Wassers von nichts andern als von dessen Reinigkeit und aus der Physic und zwar aus dem Capitel von Farben und Licht lediglich her geleitet werden. Ungesättigte oder leicht und reine Wasser haben viele poros und interstitia, da die runden Wasser-Kügelchen so genau nicht auf einander liegen, daß nicht verschiedene darzwischen Räumgen bleiben solten, in welchen die hineinfallende Licht-Strahlen sich einiger massen verbergen, einiger massen aber reflectiret werden.

Ob nun schon dieses Ätzenschwender Wasser im Glase blau aussiehet und dem äusserlichen Ansehen nach mehr als ander Wasser gesättigt scheinet, so ist es doch allen anderen Wassern an der Leicht- und Reinigkeit gar weit vorzuziehen, ja man solte fast glauben, daß dergleichen rein Quellwasser kaum oder sehr selten zu finden sey. Diese blaue Farbe ist eben das Kennzeichen des Wassers, wenn etwa faul und untreu Gesinde und Bothen Wasser in nächsten Brunnen hohlen, und solchen sodenn vor Ätzenschwender Gesundbrunnen ausgeben.

Man woge in eine Flasche acht Pfund dieses Ätzenschwender Wassers und nachdem man sie gantz rein ausgeleeret, füllete man sie dargegen mit so viel Hartzgeröder Brunnenwasser, das dem Augenschein nach weit heller, weisser und reiner aussiehet, weil dessen pori durch den vielen Inhalt mehr gesättiget, mithin die Licht-Strahlen wieder reflectiret werden; so waren diese acht Pfund Hartzgeröder Wasser, gantzer neun Loth schwehrer als das Ätzenschwender. Die besondere Reinigkeit dieses Brunnens und dessen sehr weniger iedoch an Würckung unvergleichlicher Gehalt, beweiset auch das Abrauchen. Dieses macht es auch, daß er vor andern ohne den geringsten üblen Geruch oder Veränderuug zu überkommen, lange in der Wärme dauren kan. Zum extrahiren des Thee, es sey grüner oder Theeboy ist er weit besser als alle andere Wasser. Mit einen Scrupel oder 20 Gran von guten Theeboy habe bey nahe 2 Pfund dieses Wassers tingiret, wie man solches ordinair zu trincken pfleget, da man zum hiesigen Wassern mit zwey Scrupeln oder 40 Gran kaum anderthalb Pfund Wasser recht tingiren kan, und nicht einmal halb so angenehm und süsse schmecket. Derer gesunden Wasser vornehmste Eigenschaft ist die Reinigkeit. Je reiner also eine Quelle, desto angenehmer ist derer Geschmack und ie gesunder und nutzbarer ist sie. Dieses ist die Ursach, warum die Perser und Parther Könige ihr Wasser aus dem Fluß Eulæo haben zum täglichen Gebrauch hohlen lassen, wie Plinius und Strabo bezeugen. Ihnen wird Zweiffels ohne auch bekannt gewesen seyn, daß reine Wasser

vermögend seyn nach deren Gebrauch die in denen Leiberu derer Menschen liegende Unreinigkeiten, als Saltze und Schleim, die die meisten Kranckheiten verursachen, in seine darzwischen Räumgen oder poros nehmen, und so dann solche durch die ordentlichen Wege aus zuführen. Dergleichen herrliche Würckungen kan man sich von einen allbereit mit Schmand, Saltz und Mergel imprægnirt- und gesättigten Wasser keinesweges in so kurtzer Zeit versprechen, ie gefährlicher es ist, das schon durch so häufig corrosivische Saltze und Schleim verdorbene Geblüth und daher entstandene Verstopfung innerlicher Glieder, durch deren Gebrauch noch mehr zu vermehren, mithin die arme Krancken in den unüberwindlichsten Schaden der Gesundheit zu stürtzen. Man hat sich also nicht zu verwundern, daß so verschiedeue Patienten, die mit der Gicht, Lähmniß und contracturen der Glieder, Schlag, Epilepsie, Ohnmachten, gelben Sucht, Miltz Beschwerung, Stein und Podagra, scorbut, lue venerea, kalten Fiebern, Taub- und Blindheit, bösen und trieffenden Augen, Geschwulsten, offenen Schaden, und Brust-Beschwerungen viel Jahr und Monate befallen gewesen, durch inn- und äusserlichen Gebrauch dieses Atzenschwender Brunnens binnen so kurtzer Zeit unter GOttes Seegen wieder zu voriger Gesundheit gelanget. Wer will demnach alle die curirte Kranckheiten was andern als der Reinigkeit dieses Brunnens und dem wenigen doch subtilen Innhalt zu schreiben.

So ist auch inn und bey dieser Quelle keine Berg-Arth zu finden, die das Wesen, die Leichte und Reinigkeit dieses Wassers mithin dessen Kräfte zu hindern capable oder dessen Würckung zu zuschreiben sey. Ja der viele um und bey der Quelle und muthmaßlich auch der in den Gebürge selbst befindliche Thon machet es, daß das Wasser so ausserordentlich rein hervor quillet.

Will man den Inhalt aus dem Geschmack und Geruch urtheilen, so ist es unmöglich, wenn man auch mit eines Geyers Geruch begabt wäre, das geringste weder an diesen rohen, noch auch an dem über den Helm getriebenen wahrzunehmen. An dem Geschmack hat es, wie an der Farbe vor andern mineralischen Wassern was besonders zum voraus, daß es alle an Süßigkeit übertrifft. Ja man wird auf dessen Gebrauch recht munter und activ und als wenn man gleichsam neu gebohren wäre. Die Ursach ist vorhero schon angeführet.

Zwar kan man sich gar leicht durch den Geschmack weil er bey denen Menschen so verschieden als sie selbsten unter einander unterschieden seyn, ein ungleiches Urtheil zu fällen, verleiten lassen. Doch wird eine Sache desto nachdrücklicher befestiget, wenn sie aller gescheiden Leute Beyfall erhält und von dem meisten Theil der Menschen ohne Vorurtheil und passion einmüthiglich so befunden wird. Wer nüchtern dieses Wasser oder in Thee ohne Zucker gegen andre Wasser probet, wird der Wahrheit von selbsten beypflichten, daß es weit süsser und angenehmer als andre Wasser.

Die Quantität des Inhalts hat man durch das Abwiegen gegen ander Wasser und durch die Abrauchung über dem Kohlfeuer experimentiret. Ersteres ist oben

schon gemeldet. Dieses zeiget, daß nach dem Abdünsten der acht Pfund Wasser ohngefehr zehen gran Inhalt zurück bleibet, welches billig zu verwundern. Dergleichen wenigen Inhalt man noch in keinen Wasser iemalen angemercket.

Aus der Reinigkeit dieses Atzenschwender Wassers folget nun von selbsten, daß die gewöhnlichen Dinge, die man ordentlich und insgemein zum Wasserproben gebrauchet, diesen Brunnen nicht alteriren können. Weder die acida, noch alcalia verändern solchen, weil er allerhand Arten Saltze in sich zu fassen fähig ist. Potasche machet zwar, wenn man sie darinn zerlöset, daß wegen deren Unreinigkeit, die sie noch bey sich führet, auf dem Brunnen ein subtiles Häutgen schwimmet, doch thut es das aufgelösete Weinstein-Saltz nicht, machet es auch, wie ander gesättigtes Wasser nicht trübe. Die Farben, der Viol-Safft, Coccioneila behalten sämtlich in diesem Wasser ihre natürliche couleur. Die Gallapfel allein verändern solches, nachdem es einige Stunden stehet, mit einer sehr schwachen Gilbe.

Unter allen Proben und experimenten sind diese die sicherst und besten, welche durch das Feuer gemacht werden. Acht Pfund dieses Wassers setzte man ein, triebe es über den Helm, woran man weder Geruch noch Geschmack wahrnehmen konte. Es bliebe von diesen acht Pfunden zehen gran übrig. Das Residuum hatte unten im Glase einen braunen Circkel, der in der Mitte eine weisse Materie als ein Schnee, die so leichte und locker über einander lag, daß man sie wegblasen konte, umfassete. Rauchet oder dünstet man aber diß Wasser in einer eisernen Pfanne ab, so siehet die Materie, wie ein Crocus Metallorum aus und ziehet auf der Zungen etwas gelinde zusammen, am Geschmack hingegen ist es als ob man einen in der Luft præparirten Crocum Martis, der mit etwas gereinigten Nitro versetzet, versuchete; die weisse Materie im Glase schmeckte gleichfals als ein subtiles Nitrum. Mit dem Magnet fuhre man über und in dieses Residuum, da sich denn sehr zarte Eisen-Theilgen an selbigen hiengen, wie man solches an den gedrockneten Thon und an den gerösteten Ocher gelb, wiewohl an diesen letztern weit mehr, auch observirte. Dieses Residuum effervesciret gelinde mit ieden sauren spiritu, und wird hernach, wie alle martialia zu thun pflegen, brauner. Wirfft man das Residuum auf die Kohlen, so mercket man zarte Fünckgen davon fliegen.

Zwey Stücke sind es also, womit sich dieser Atzenschwender Brunnen vor andern distinguiret. Die Reinigkeit des Wassers und der subtile obschon wenige Inhalt. Zweyerley Würckungen kan er daher in Kranckheiten vor andern verrichten: wie dessen Reinigkeit in denen krancken Leibern operiret, ist vorhero gedacht worden. Glaublich ist es dahero, daß alle Curen so bey andern Wassern und Saarbrunnen geschehen, lediglich denen Wassern und nicht dem Inhalt zuzuschreiben sey, man mag noch so scheinbar die Sache vorstellen. Der Inhalt der Wasser ist freylich der scheinbarste pretext, womit viele die Wasser denen Krancken einpredigen und zum Gebrauch recommen-

mendiren. Aus eigener Erfahrung und andern berührten Authoribus könte man Exempel anführen, daß allein durch reinen Wassers Gebrauch viele schwehre Kranckheiten gehoben worden, die durch Medicamenten nie weichen wollen; doch der von Zacchia Qu. Med. Legal. Lib. V. Q. II. angeführte Cardanus verdienet allein statt mehrern angeführet zu werden, wenn er spricht: Omnem morbum curari posse solo aquæ usu. Es lassen sich die Würckungen von gebrauchten Saurbrunnen viel leichter und besser von dem Gebrauch des Wassers als von deren Inhalt herleiten. Ja man würde so sehr nicht irren, wenn man behauptete, daß derer meisten Kräuter-Träncke Würckung mehr in dem Wasser als dem Inhalt bestehe, ob sie schon wegen des reinen Inhalts an Kräften erhöhet werden. Mancher Venus-Ritter würde, wenn er sich recht reinen Wassers bedienete, weit mehr Erleichterung von diesen als von allen salivationen, Träncken und Schwitz-Curen empfinden. Bey schwer zu curirenden Kranckheiten ist es nunmehro zur Mode worden, daß man die Krancken zu Saur- und Gesundbrunnen relegiret, nicht anders als wie die Barbarn ihre Gefangene zur Leib Eigenschaft. Die arme Patienten sind denen zum Tode Verurtheilten gleich, welche ihr Schicksahl gedultig ertragen und es lediglich auf eine zufällige Guade müssen lassen ankommen. Was der angeführte Zacchias von reinen Brunnen gehalten, ist in mehr gedachten Orthe zu sehen, er spricht: Aquæ puræ & impermixtæ nullam in fundo residentiam faciunt & quando majorem relinquunt, tanto deteriores.

Es hat ein Pfund dieses Ätzenschwender Wassers neunachtel Gran Innhalt. Es scheinet fast nicht möglich zu seyn, daß nach 3. 4. 8 biß 14 tägigen Gebrauch desselben die ungemeine Würckungen von denen contentis allein her zu leiten, sondern es müssen die effecte mehr der Reinigkeit des Wassers, das mit dem subtilen Inhalt genau verbunden, als dem Inhalt selbst allein zugeschrieben werden.

Wer die Sache genau und vernünftig einsehen will, wird bekennen müssen, daß die des vielen Inhalts wegen beruffenste Gesundbrunnen in Ansehung reinerer, nicht die gesündesten seyn. Sie sind von verschieden erdig, saltzig, schweflich und andern Theilgen imprægniret, so daß sie bey deren innerlichen Gebrauch die in denen krancken Leibern befindliche Saltz- scharf- erdig- und schwefflichen Theile nicht nur nicht in sich zu nehmen, die schleimigen aber nicht so gut dünne und flüßig zu machen vermögend seyn, sondern noch darzu solche noch vermehren helffen. Es geschichet daher, daß sie vielmals derer Krancken Zustand mehr verschlimmern als lindern. Man hohlet also von vielen Gesund- und Saurbrunnen-Kranckheiten, so daß solche Gesundbrunnen, mehrmahlen Todesbrunnen werden. Der Cörper der mit so vielen Unreinigkeiten von Saltz und Schleim angefüllet, wovon nebst dem Scorbut auch Verstopfung des kleinen Geäders, Miltz, Leber, Nieren, derer Gallgänge, der kleinen Wassergefässe, Drüsen und Nerven, gehinderter Umlauf des Geblühts entstehen und Reissen und Lähmniß der Glieder, Gicht, Krampf, Podagra, Stein, Wassersucht,

Ohnmachten, Epilepsie, Schlag- und Stückflüsse herkommen, muß nothwendig durch Gebrauch derer Saur- und andern mit vielen Inhalt gesättigten Wasser, wo nicht allezeit Schaden, doch wenigstens Verdruß an der Gesundheit, oder auch eine sehr langsame Genesung empfinden, daß man von den Gebrauch des einen Brunnens zu dem andern seine Zuflucht nehmen muß. Was das Wasser gut zu machen Kräfte gnug hat, verderbet der Inhalt wieder. Das eine ist so nützlich als das andere schädlich.

Der Mars ist heutiges Tages der Abgott dem die gantze Welt verehret und Opffer bringet. Thut er in der grossen Welt Thaten, so thut er in der kleinen Wunder. Dieß Zeugniß wird ihn kein Medicus auffer Harvæus versagen. Die gantze Weltkugel hat über, in und unter sich lauter martialisches Wesen. Wunder ist es nicht, wenn die durch das unterirrdische Gebürge passirende Wasser von dem Marte sich schwängern lassen. In dem mehresten Wassern ist wohl was martialisches enthalten, wenn dessen nur ie zuweilen was weniger, reiner und subtiler, auch nicht mit so viel andern unnützen Schmand vergattet wäre. Solche martialische Wasser werden in dem Malo Hypochondriaco als ein specificum gerühmet. Dieses Vorurtheil machte, daß in meinen jüngern Jahren einige hypochondrische Subjecta dahin zur Cur verwiese. Die Erfahrung aber hat mich gelehret, daß es nicht nur vergebens, sondern, wenn auch einige Erleichterung auf den Gebrauch erfolgete, es mehr der Veränderung der Luft, Speisen, Getränckes und Gemüthes, absonderlich der Bewegung zuzuschreiben gewesen. So bald die Patienten revertirten, und die vorige Lebens-Art wieder anfiengen, spielte dieses malum eben die vorige Tragœdie wieder in ihren Leibern. Besser wäre es demnach solche Brunnen hätten entweder gar keinen oder wenigstens, nebst der Reinigkeit des Wassers einen wenigen doch reinen Innhalt, so würden ihre Würckungen in der That beständiger seyn.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit der gelben Sucht und denen verhaltenen menstruis in sexu sequiori. Diese sind die allergemeinsten Kranckheiten, welche oft vorkommen, doch machet man so viel Ceremonien mit dergleichen Curen und verweiset die Patienten manchmahl zur Wasser-Cur. Weder die gemeine Gesundbrunnen, den Ätzenschwender nur ausgenommen, noch purgieren, noch Aderlassen, weniger Emenagoga, die man mit guten Recht und Fug gantz und gar aus der Medicin, als was gantz unnöthiges, proscribiren könte, am allerwenigsten die Bäder und ander äusserlicher Gebrauch der Medicamenten, ob sie schon auch albereit etwas geschwollen, ist dabey nöthig. Ein paar appropiate Artzeneyen können in wenig Tagen mehr effectuiren als alles angeführte. Der Ätzenschwender Brunnen allein oder mit diesen versetzet kan dieses. Wer dergleichen Verstopfungen nicht auffer den gemeinen Saurbrunnen und denen visceribus den verlohrnen tonum durch geschickte Artzeneyen nicht wieder zu geben weiß, wird die Patienten entweder uncuriret und, da man sie durch alle Classen der Artzney-Schulen durch gejaget, der Natur den

Preiß

Preiß lassen müssen, daß sie bey der Cur mehr als der Medicus mit aller Artzney gethan.

Jezuweilen sind auch überhaupt alle Mineralische Wasser von solchen Kräfften nicht, daß sie die subtile Verstopffungen penetriren und heben können. Ein gewisser hiesiger Orten wohl bekannter Mann hatte vor verschiedenen Jahren wegen einer Verstopfung in denen glandulis und deren tubulis excretoriis wie auch in vasibus lymphaticis circa fauces asperamque arteriam das Unglück, daß er viele Jahr lang auf eine ungewöhnlich und höchst beschwerliche Art, absonderlich wenn er reden solte, sich räuspern, rachsen und sehr husten muste. Die kalt und nasse Herbst- Winter- und Frühlings-Zeit verschlimmerte ordinair seinen Zustand, so daß er ie bisweilen viele Tage oder auch Wochen heischer wurde. Kein berühmter Medicus so nahe als ferne bliebe unconsuliret, keine Kosten wurden dabey gespahret, viele Apothecker-Büchsen ausgeleeret, die aller kostbahrst- und sonst berühmtesten Artzneyen vergeblich genommen. Endlich wurde der Patient zu einen auswärtigen Gesundbrunnen condemniret. Etliche Jahre muste er hinter einander dahin wallfahrten. Endlich aber noch zum Uberfluß als eine Zugabe mit diesen Brunnen zu Hause pœnitentz thun. Allein der effect war ein Jahr wie das andere, das ist die Kranckheit bliebe uncurirt. Denn so balde die kalte und nasse Jahres-Zeit antrate, war die maladie des Patienten gewöhnlicher Gefährte, und er muste bey solcher Jahres-Zeit beständig aus einen miserablen und heischern Thon intoniren. Endlich wurde ein Medicus consuliret, der der Sache etwas weiter nach dachte, ob nicht durch flüchtige Artzneyen diese subtile Verstopfung zu heben sey? Er applicirte einen in allen Apothecken wohl bekannt und sehr penetranten spiritum in ziemlich starcker dosi, der mit einem balsamico mehr der Tinctur als andern Nutzens wegen versetzet wurde, brauchte darneben ein tonicum. Auf Gebrauch dieses spiritus gleich das erstemal in continenti die Heischerkeit vergienge, daß er gleich darauf mit dem Medico sich mit einer Pfeiffe Toback divertiren konte, dessen er sich vorhero sehr selten bedienen durfte. Mit welchen Medicament sich der Patiente so lange præservirte, biß der affect völlig nachliesse, der auch biß ietzo in erwünschter Gesundheit lebet. Dergleichen Exempel man, wo es nöthig, mehr anführen könte. Wo man sich auch einige Hülffe von dem Gebrauch derer Wasser versprechen will, so können die reinen und mit wenigen Innhalt gesättigte Wasser, zumahl wenn deren Innhalt subtil, das ist, wenn er ein zerlöset und mit etwas Saltz vermischtes Eisen bey sich hat, weit mehr und geschwinder als alle Saurbrunnen thun.

Man wende gleich ein, daß bey den gemeinen Wasser-Curen täglich so viel Wasser genommen werde, welches nach und nach wegen des Innhalts ein grosses austrüge, einfolglich die Würckungen demselben lediglich zu geschrieben werden müsten; so ist es doch aus besser unten anzuführenden deutlichen rationibus und demonstrationibus physicis und mathematicis keines weges zulänglich, dasjenige zu effectuiren,

was

was man insgemein denen Saurbrunnen Gehalt zu schreibet. Es ist daher dieser Einwurf unsern Satz so wenig entgegen, daß er ihm vielmehr einiger massen bestätigen hilfft.

Vorher ist gezeiget worden, daß alle Saur- und Gesundbrunnen mehr Innhalt, als der Artzenschwender habe. Man wird befinden, daß wenn die secretiones in dem menschlichen Leibe ihre Richtigkeit nicht haben, denen Gebrauchenden die Saurwasser oder die mit so vielen Innhalt gesättigte Brunnen mehrentheils entweder gar nicht bekommen, oder doch eine Zeitlang sich sehr übel darauf befinden, wenn sie nicht gar den Gebrauch solcher Wasser aussetzen müssen, welches man aber von dem Artzenschwender Wasser nicht zu befürchten hat. Wenn des Menschen innerliche Glieder mit Schleim und Saltzen, wovon Verstopffungen entstehen, angefüllet, kan ein albereit gesättigtes Wasser nicht durch dringen, es bleibet im Leibe zurücke, wodurch die Zufälle der Krancken vermehret werden, welchen man theils mit Purgierungen, theils mit andern Artzeneyen zu Hülffe kommen muß. Das Haupt-ingrediens einer zusammen gesetzten Artzeney muß wohl augenscheinlich mehr effectuiren, als dasjenige was am wenigsten darinn enthalten, und die Würckung muß eigentlich demjenigen zu geschrieben werden, wovon sie Augenscheinlich her rühren und am deutlichsten her geleitet werden kan. Dasjenige was weit deutlicher in die Sinnen fällt, was der gesunden Vernunft am begreiflichsten, kommt allerdings mit der Wahrheit mehr überein, als was man mit Gewalt von ferne mit einigen Schein-Gründen herbey ziehen will. Eine Sache, die mit gewissen rationibus so wohl physicis als mathematicis unterstützet und durch die Erfahrung bekräftiget wird, verdienet mehr Beyfall von geschelden Leuten, als diejenige, die man nur wahrscheinlich vorträgt oder eine Geburth der Einbildung und vorgefaster Meynung zu seyn pfleget.

Jedermann kan es begreiffen, daß wenn ein Pfund Saurbrunnen höchsten 30 Gran oder eine halbe Quente an contentis hat, so übertrift die Vielheit des continentis oder des Wassers den Innhalt zwey hundert und fünfund funfzig mahl, das ist, so viele halbe Quenten in einen Pfund. Niemand in der Welt, der eine gesunde Vernunft hat, wird sich überreden lassen, daß 30 gegen 255 die geringste proportion habe, vielweniger der Innhalt gegen das continens, am wenigsten das Contentum gegen eine so langweilige und vieljährige desperate Kranckheit. Jedermann weiß auch, daß zu so langweilig und viel Jahr gewährten Kranckheiten und deren Curirung auch besondere und durch dringende Artzneyen gehören. Die Erfahrung hat auch gelehret, daß durch reine Wasser oft sehr wichtig und verwunderungs würdige Curen geschehen. Bey dem Reyes Elyf. Jacund Qu. Camp. Qv. 74. seqq. findet man, daß die allerältsten Medici sich des Wassers und gar des kalten Wassers bey Purgierungen bedienet. Der oben angeführte Cardanus hat es schon behauptet, wenn er gesaget: daß alle Kranckheiten durch des reinen Wassers Gebrauch können curiret werden. Es ist aber zu bedauren, daß derer reinen Brunnen so wenig in der Welt und noch weniger, die einen so subtilen Eisengehalt darneben haben.

Uberdieß sind die pori, wie gedacht, in denen meisten Saurbrunnen von dem vielen Innhalt dermassen gesättiget, daß wenig darzwischen Räumgen übrig bleiben, welche von denen Saltzen und Schleim aus denen flüßigen und festen Theilen des menschlichen Leibes können gesättiget, ausgefüllet und abgeführet werden. Dieses ist eben die Ursach, warum die Curen bey denen Saur- und Gesundbrunnen insgemein so langsam von statten gehen und warum man täglich eine so grosse Quantität Wassers zu sich nehmen, auch so lange mit der Cur anhalten, dabey neben so viel Brunnen Saltz in dieser und jener Absicht gebrauchen muß, ehe ein solches Wasser nach Verlangen nur operiret, geschweige eine erwünschte Würckung zur Genesung zu hoffen. Das Gegentheil zeiget sich an recht reinen Brunnen, die weder in so grosser Quantität, noch so lange Zeit, auch nicht mit Auf- und Absteigen dürffen getruncken werden.

Die unvergleichliche Reinigkeit des Aßenschwender Gesundbrunnens ist es nicht allein, womit er sich vor allen andern distinguiret. Dessen Gehalt, ob er gleich noch so geringe, zeiget, daß, weil er mit einen zarten nitrosischen Saltz und nicht mit anderer Erde und Schmand vermischet und sehr zarte ist, er um desto höher zu achten sey. Vorhero ist durch die Untersuchung schon bewiesen, daß so wohl der Brunnen als auch der Thon und dabey oder darunter befindliche Ocher-gelb, Eisen in sich haben. Von beyden letztern überkömmt er die martialische Kräfte. Wie der Mercurius dem Wasser oder Milch, worinnen er gekochet wird, eine Kraft wider die Würme mittheilet, also communiciret auch das Eisen dem Wasser das subtilste von seinen Wesen, davon die Würckungen herkommen. Das Löschwasser der Schmiede, worinnen man das glüende Eisen abkühlet, bezeuget solches. Niemand kan dem Aßenschwender Wasser dem Eisengehalt absprechen. Der Magnet kan solches manifestiren. Stahl-Artzneyen haben in allen Kranckheiten die von Verstopffungen herrühren, oder wo der tonus viscerum lædiret, vor allen andern Medicamenten heutiges Tages den Preiß und Vorzug. Die Erfahrung lehret es. Der Mars eröffnet und hält an. Die zweyerley Würckungen die er præstiret, sind einander nicht entgegen. Indem er die fibras ventriculi und derer intestinorum zusammen ziehet, befördert er den Ausgang dessen, was sonsten zurück zu bleiben und viele incommoditäten zu verursachen pfleget. Die Säure und den Schleim greift er an, wenn sich solche an ihm hänget und zerfrisset, woraus so denn ein vitriol-artiges Wesen wird, welches die subtilsten Aedergen penetriret. „ Der hochberühmte Stahl, dem die gelehrte Welt „ und absonderlich die Medici viel zu dancken haben, bezeuget allenthalben in seinen „ Schriften gar viel Hochachtung vor Eisen und Stahl. Er spricht am 89 Blat seiner „ Materiæ medicæ: Immittelst ist es eine ausgemachte Sache, daß Eisen und „ Stahl in substantia viel gelinder zusammen ziehen, als die meisten Artzneyen, welche „ daraus gemacht werden, und pag. 92. Es ist zu mercken, daß beydes das Eisen „ sen in substantia als auch einige Artzeneyen davon, wozu Saltze kommen in „

„ menschlichen Leibe nicht allezeit einerley Würckung haben. Bey einigen halten sie „ sie an und stopffen. Bey manchen treiben und öffnen sie. Wo sie öffnen geschie- „ het solches auf keine andere Weise als durch gelindes Anziehen und straff machung „ derer fibrarum. „ Wer die Erfahrung zu Rathe ziehet und wer etlich und zwantzig Jahr practiciret, und auf die Würckungen dergleichen Stahl-Artzeneyen genau Achtung giebet, wird bekennen müssen, daß dieser grosse Mann eine unstrittige Wahrheit geschrieben.

Die ungemein viel und bewunderns-würdige durch GOttes Seegen und Gebrauch dieses Artzenschwender Wassers in so kurtzer Zeit geschehene Curen beweisen solches klärlich. Mancher hat in einen 2. 4. biß 8 Tage äuß- und innerlich solchen gebrauchet und binnen solcher Zeit seine von 1. 2. 4. 6. 10. biß 16 Jahren verlohrne Gesundheit wieder erlanget. Dieses ist ein unüberwindlicher Beweiß, welchen weder der Neid noch die Boßheit umstossen kan, man müste denn der Güte und Barmhertzigkeit GOttes gegen die Menschen und denen Patienten wider alle raison und Wahrheit wiedersprechen und die Curen nicht glauben wollen.

Wer will also alle solche geschehene Curen was andern, als dem Seegen GOttes, und nachher der unvergleichlichen Reinigkeit des Wassers und dessen subtilen mit etwas nitrosischen Saltz vermischten Eisen zuschreiben? Es haben sich also verschiedene sehr bloß gegeben, wenn sie sich allen geschehenen herrlichen Curen ohnerachtet, unternommen, diesen Brunnen zu verachten, als schädlich auszuruffen und was im Herbste vor schlimme effecte auf dessen Gebrauch erfolgen würden, zu prognosticiren. Allein dieß ungereimte Judicium hat eben ein solches fundament, als wenn man im Frühjahr dem Pöbel weiß machet, es würde die folgende Zeit oder das Jahr so gefährlich seyn, daß man alle Personen, die solches überleben würden, ernehren wolte. Wenn derjenige nur die Sperlinge in einer Meilwegs in Umfange ein paar Monate ernehren solte, so würde er ein andermal das ungereimte prognosticiren bleiben lassen. Boßheit und Neid wohnen in eines Geitzigen Leibe. Dieß verfinstert dem Verstand, daß man der Sonnen klaren Wahrheit wiederspricht.

Wolte man aber diesem Wasser einige unsichtbare Dinge als subtile mineralisch oder mercurialische spiritus, welchen die unvergleichliche Würckungen dieses Wassers zuzuschreiben, andichten, wie etwa an ein und andern Orthen bey geringen Wassern geschehen; so sind doch solche so wenig zu erweisen, als die existenz derer Innwohner oder Bürger in dem Mond, wenn man auch noch so viel dicentes davon machen könte, oder auch der allervornehmste Medicus es behauptete. Was man in denen Wassern nicht findet, kan man ihm nicht zueigneu. In Physicalibus will heutiges Tages alles ocularitèr und wo möglich mathematice demonstriret seyn, sonst kommt man wieder auf derer Alten Asylum ignorantiæ derer occultarum qualitatum, oder machet der Welt Wind vor. Es bleibet also dabey, daß die Reinigkeit des Wassers und der subtile Eisengehalt den Artzenschwender Brunnen besonders

veredlen. Diese Reinigkeit des Wassers verursachet, daß wenn solches bewegee oder in ein Glaß geschencket wird, solches eine Zeit lang als ein Brandtewein Perlen hält, weil sich die Luft in denen interstitiis des Wassers fänget.

Gewiß ist es zwar, daß manche Personen, wenn sie 3 biß 4 Stutz-Gläser von diesen Brunnen bey der Quelle getruncken, sie empfunden, daß solches ihme in den Kopf gestiegen, nicht anders als ob sie ein Glaß Brandtewein zu sich genommen. Allein solches ist nicht dem Wasser, sondern den in den Magen liegenden vielen laugenhaften Saltzen und Schleim zuzuschreiben, wenn der martialische Innhalt des Wassers mit denen laugenhaften Saltzen streitet, wodurch die darinn enthaltene spiritus loß gemacht werden, die durch das Aufsteigen die Nerven irritiren, daß es einem vorkommt, man empfinde solches wie von genommenen Brandtewein. Ordinair haben es diejenigen erfahren, deren primæviæ voller Schleim gewesen.

Noch ist übrig, daß man denen Gebrauchenden, so wie man es einige Wochen her aus der Erfahrung so wohl als aus der Vergleichung des Wassers mit der Kranckheit wahr genommen, instruction ertheile, wie und auf was Art und in welcher dosi dieser vortrefliche Brunnen oder blaue Wasser zu nutzen oder inn- und äusserlich zu gebrauchen? Der Gebrauch dieses Wassers muß wie an allen Brunnen-Orten nach denen Umständen der Kranckheiten und nach Constitution derer Patienten eingerichtet werden. Der würde vor nichts weniger als vor einen Meister angesehen und gehalten werden, welcher alle Schuhe über einen Leisten zu arbeiten sich unterstehen wolte. Als eine besondere Regel ist zu mercken: daß niemand äusserlich in Kranckheiten den Brunnen adhibire, ehe man solchen einige Tage vorher innerlich gebrauche.

Deren innerliche Glieder nicht albereit einer corruption unterworffen und unheilbare hectische Fieber und Wassersuchten haben, die nur durch Schleim verstopfte Glieder, einen gehemmten Umlauf des Geblüthes oder corrosivische Saltze und Schärffe in sich, die unrein scorbutisch oder gar venerisch Geblüthe und andere von flüßigen Theilen des Leibes entstandene Kranckheiten haben, dürffen kein Bedencken haben mit 4. 6. 8 oder 10 Stutz-Gläsern da deren 3 auf ein Pfund gehen, voll frühe nüchtern von 5-6 Uhren biß gegen 9. iedoch nicht zu huntig hinter einander, so wie das Waßer aus der Quelle kommt, mit GOtt und dem Gebet den Anfang zur Cur zu machen und damit 14 Tage nach Beschaffenheit der Umstände mehr oder weniger zu continuiren. Man hat noch zur Zeit nicht erfahren, daß einen Erwachsenen diese dosis, wenn er anders recht damit umgegangen und sich dabey eine Bewegung gemacht, wäre übel bekommen, es sey denn daß die Boßheit und der Neid denen Patienten ein Vorurtheil in den Kopf gesetzet und in der Cur irre gemacht, wie ohnlängst ein sehr junger Medicus dergleichen in meinen Abseyn unternahme, aber dabey das malheur erlebte, daß er von so vielen Menschen verlachet und reprochiret wurde, und ein schlechtes Andencken bey den Brunnen hinter sich ließ. Noch weniger muß man sich lassen irre machen, wenn nach drey oder vier tägigen Gebrauch des Wassers ein Ausschlag über den gantzen Leib wie ein

Frieſel iezuweilen erfolget, welches faſt allezeit ein gar vortrefliches indicium geweſen, daß dem Patienten der Brunnen wohl bekommen werde. Eine gewiſſe Adliche Dame war deßwegen beſorget, allein ſie erfuhre, daß es ein guter Vorbothe geweſen. Sie behauptete, das Caris- Döplitzer- und andere Bäder und Geſundbrunnen mehr gebraucht, von keinen unter allen aber dergleichen Würckung verſpühret zu haben.

Schwachen Perſohnen und Kindern oder die einen ſehr ſchwachen Magen haben, die ſich leicht erbrechen, kan man das Waſſer etwas laulich machen oder anfänglich mit Thee zu trincken geben. Uberhaupt aber iſt das Waſſer beſſer, wie es aus der Quelle kömmt, getruncken. Verſchiedenen hat es das heftige Brechen geſtillet. Unrecht iſt es zwar, daß ein jeder den Brunnen und mehrentheils, da der Leib nicht darzu præpariret, nach ſeiner caprice und Einbildung inn- und äuſſerlich gebrauchen will, ohne es vorhero mit dem Medico zu überlegen und ſich dem Gebrauch deſſelben ordiniren und dabey eine gute diæt vorſchreiben zu laſſen.

Wer bey dem Gebrauch dieſes Aetzenſchwender blauen Waſſers unverdaulich oder blehende Speiſen, als geräuchert oder friſch Schweinfleiſch und Würſte, Schincken, Saurkohl, Erbſen und dergleichen auch Naſchwerck von Obſt, Kirſchen, Erd- Zwieſel- und Johannes-Beere Salat von Gurcken abſonderlich genieſſen und dabey den Leib mit vielen unrein und ſchweren Bier und Brandtewein täglich überladen will, wird ſich freylich keinen guten effect verſprechen können. So iſt auch eine mäßige Bewegung eines der nöthigſten Stücke. Unverſtändig iſt es gehandelt, wenn man denen Armen und ſehr miſerablen Perſohnen bey der Cur anrathen will, ihre Suppen ohngeſaltzen und ungeſchmoltzen von dieſen Waſſer zu eſſen, wodurch ſie nur kraftloß werden, die Cur aus zu halten. Waſſer trincken und Waſſer eſſen, ſind keine compatibilia, es bringt denen Armen ſo wenig als den Vermögenden Vortheil. Die Natur muß bey der Cur auch das ihrige beytragen.

Die dieß Waſſer nur als ein præſervativ oder wie man ſagt, zur galanterie nehmen und gebrauchen wollen, werden weit beſſer thun dieſen Brunnen als einen andern ſtarck ſchmeckend und eckelhaften in obiger Quantität zu nehmen, weil er das Geblüth weit mehr und beſſer als andere Saurbrunnen verſüſſet, und mehrentheils ohne die geringſte incommodität wieder abgehet. Man hat ſich nicht daran zu kehren, wenn das Waſſer die erſten Tage nicht gleich wieder abgehet, wie etwa bey denen Hypochondriacis, wo die vaſa lactea verſtopfet und in denen inteſtinis viele flatus enthalten ſeyn, der Erfolg weiſet jedoch, daß den 4ten oder 5ten Tag die Natur ſich deſſen entlediget. Ja man hat vielfältig angemercket, daß wenn man 3 biß 4 oder mehr Stutz-Gläſer voll Waſſers bey der Quelle trincket, ſolches einen gelinden Schweiß verurſachet, weil es den Umlauf des Geblüthes befördert. Alle Menſchen genieſſen doch lieber was wohl als wiedrig ſchmeckendes.

Einige Menſchen ſind bey Gebrauch dieſes Waſſers ſo eigen und laſſen ſich durch den Neid einnehmen, daß ſie deſſen gute Würckung übel empfinden und darauf unge-

halten

halten sind. Ein gewisser Mann bediente sich dieses blauen Wassers täglich so wohl kalt als zum Thee. Er hatte incommoditat vorhero von dem Stein, da er aber dieß Wasser gebrauchte, wurde er sehr viel Schleim, Grieß und Sand loß, endlich auch einige kleine Steine davon er Rück- und Leibs-Schmertzen empfunden. Er disrecommandirte daher den Brunnen, da er ihm vielmehr loben solte, denn der Rück- und Leibs-Schmertzen ist bey Abgang des Steins ein unausbleiblicher Zufall.

Bey allen Subjectis thut der Brunnen nicht einerley Würckung. Die Gebrauchende sind auch den temperament, Kranckheit und deren Zufälle nach nicht einerley. Sie differiren wie in der Lebens-Art, Speisen und diæt, also auch an dem Gebrauch des Wassers selbsten. So kan man auch, wenn alles dieses seine Richtigkeit hätte, der Natur nicht Wege vorschreiben, wie und auf welche Art sie ihre Würckungen verrichten solle? bey einigen laxiret der Brunnen, bey andern treibet er den Schweiß und befördert den Urin. Dieß habe bey so vielen Patienten angemercket, daß ie weniger der Brunnen laxiret, ie bessere Würckungen er thut. Diejenige Krancken die nach dessen Gebrauch viel purgiren, haben insgemein eine schwer- und langsamere Genesung zu hoffen. Uberhaupt aber versüsset er alle Schärffe und Saltze in des Krancken Leib, verdünnet das dicke Geblüthe und Schleim, dämpfet die Galle, vertreibet in gar wenig Tagen die Fieber, davon sehr viele Exempel vorhanden, auch die Krätze und heßlich scorbutisch und venerischen Ausschlag des Leibes, treibet den Grieß, Sand und Stein ab, lindert den Krampf, Gicht-Schmertzen, in welcher Art Kranckheiten zu heilen, er was gantz aufferordentliches præstiret, wie auch das Podagra mit grosser Verwunderung derer Patienten. Vertreibet und zertheilet, wenn er äusserlich dabey warm mit übergeschlagen wird, die älteste und vieljährige Geschwulste und Kröpfe. Vielen Weibs-Personen die Mutter-Plagen gehabt, hat er in wenig Stunden Hülffe geleistet. Epileptische Menschen sind von dieses Wassers Gebrauch, wenn sie diæt gelebet, völlig von ihrem Elend befreyet worden. Wiewol die meisten Jammer-Patienten sind bey nahe unter allen die allerschlimmsten, was die Lebens-Art betrifft, indem sie keine vernünftige Vorstellung und correction annehmen. Nicht einmahl zu gedencken, was dieser Brunnen denen aufferordentlich vielen contracten Personen von Schlag-Flüssen und Gicht geholffen. Nicht weniger haben so viele Blinde und von blöden Gesichte, wie auch taub- und schwer hörende, wenn sie das Wasser in die Augen und Ohren zu etlichen Tropfen getropfet, andere in recht inveterirten Schäden, Geschwüren und Wunden ihre Genesung gefunden. Aber allezeit habe das Wasser vorhero innerlich etliche Tage brauchen lassen, ehe man unternehmen dürffen, solches äusserlich zu adhibiren. Dieses ist noch zu erinnern, daß dies blaue Wasser wenn man es frühe zu 4. 5. biß 6 Pfund trincket, keinen Eckel noch Wiederwillen verursachet, ja es ist als eine rechte Magenstärckung an zusehen, weil es so vortreflich den Appetit erwecket.

Alle diese erzehlte Kranckheiten sind durch GOttes Seegen und dieses Wassers

Gebrauch nicht nur in einer Persohn, sondern in unzehlichen Menschen würcklich und glücklich in diesen wenigen Wochen, gehoben worden. Kein benachbarter Ort in dem Umkreiß von 6 biß 8 Meilen ist fast zu finden, der sich wegen genesener Patienten nicht über diesen Seegen GOttes freuen und seiner Allmacht davor dancken wird. Man hat dieses nicht von hören sagen, sondern viele Patienten, denen ich diese Zeit über a consiliis gewesen, sind mir selbst bekannt oder haben in Briefen mir davon part gegeben, oder auch durch ihre Prediger Zeugnisse eingeschicket, so daß an der Wahrheit nicht zu zweiffeln. Sehr wenige Exempel will in ieder Sorte von einigen Kranckheiten anführen, die mir theils selbst bekannt oder benachrichtiget worden; also schickte ein Prediger bey Sondershausen dieses attestat wegen einiger Patienten ein.

Nachdeme allhier eine Frau Nahmens Anna Elisabetha Zinseln von Auleben gebürtig, Hanß Caspar Jägers Innwohner und Hintersättlers allhier zu Badra Eheweib, sich viel Jahr her mit einem ungesunden Leibe schleppen, so daß sie an Krücken und Stöcken gehen und zu jedermanns Mitleiden grosse Schmertzen erleiden müssen; als sie aber den bey Danckeroda entsprungenen Gesundbrunnen gebrauchet, **so ist sie etwa in einen halben Tag völlig** restituiret **und zu ihrer Gesundheit gelanget**, welches als ihr bißheriger Beichtvater attestiren und auf Begehren bescheinigen wollen. Badra den 30. Jun. 1728.

(L. S.) **Heinrich Christoph Helmbold**, Pastor.

P. S. Noch andere Persohnen sind allhier, so an ihrer maladie Linderung empfunden und von ihrem Gebrechen durch diese Cur befreyet sind.

Mstr. Zinsel, Schneider aus Auleben, ein Bruder dieser gewesenen Jägern aus Badra, kam vor 14 Tagen zum Atzenschwender Brunnen und erzehlete die etliche Tage über, so lange er sich der Cur wegen hieselbst aufhielte: daß seine Schwester gantzer 17 Jahre recht elend gewesen, welches auch der Müller von Badra, dessen Kind blind gewesen und nun auch wieder sein völliges Gesicht erlanget, bejahete.

Hanß Ammelung und Anna Catharina Ammelungs Stiefbruder und Schwester finden Besserung nach dem Gesundbrunnen, kommen demnach wieder zum andern male und bitten um baldige Beförderung. GOtt segne die Cur zur Ehre GOttes ferner, wie er angefangen hat. Windehausen den 6 Jul. 1728.

Friedrich Gottfried Weger, Pastor.

P. S. Die alte Ammelungen empfindet bey ihrer Blindheit einigen Schimmer und Hanß Ammelung kan seine lahme Arme besser regen und bewegen, auch seine Frau spühret Besserung in ihrer Brustbeschwerung und kurtzen Athem. GOtt stehe ihnen ferner bey.

Weger, Pastor.

Dieses sind testimonia omni exceptione majora, wowieder nichts einzuwenden. Dergleichen viele hundert, wo es verlanget würde, noch beyzubringen wären. Wie man denn nicht zweiffelt, es werden die Genesene iedes Orthes zur Ehre GOttes

tes und Nutzen des Nächsten dahin bedacht seyn, bey uns durch glaubwürdig und besiegelte attestata aus denen Gerichten oder von Prediger bekannt zu machen, wie lange sie kranck und an was vor Art Kranckheit sie gelegen? und wie balde sie genesen?

Folgende, die nach des Brunnens Gebrauch entweder völlig genesen oder Leichterung empfunden, sind nur allein mir bekannt. Des Franckens Frau in Braunschwenda in das Ambt Rammelburg gehörig, hat gantzer sechs Jahr wegen der Gicht und Lähmniß der Glieder an Krücken gehen müssen, ingleichen eine Frau in Ermsleben, die 4 Jahr contract gewesen, der bekannte Harras aus Straßberg, eine Frau in Hedersleben, die 6 Jahr gelähmt und geschwollen gewesen, ein Tischer zu Sondershausen, der ein gantzes Jahr gelähmt und contract gewesen, eine Frau aus Franckenhausen, etliche Personen aus Sangerhausen, Nöblingen, Rothleberoda und Rothleben haben die Gnade von GOtt gehabt von ihren Gicht-Schmertzen und Lähmnissen befreyt zu werden. Ein Mann aus Ufftrungen, ein anderer aus Straßberg, haben an entsetzlichen Geschwulsten an denen Knieen, eine ledige Weibsperson aus Stangeroda, die von 17 Jahren eine ungemein grosse Geschwulst an dem einen Fuß getragen und daher lahm gewesen, ein Knabe aus Raschleben Peter Mäyer der an einen heftigen Geschwulst vier Jahr an Knie lahm und mit bösen Augen behaftet gewesen, haben allerseits von diesem Wasser völlig Hülffe erlanget, wie auch viele Soldaten aus dem Sächß. und Brandenburgl. Gleich da dieses schreibe, läst sich ein Mann von Drohndorff bey Sandersleben zu dem Brunnen fahren, der gantz und gar lahm und 3 Jahr auf dem Bette gelegen, ein und ein halb Jahr beständig besondere convulsiones unter abscheulichen Schmertzen erlitten, die auf Gebrauch dieses Wassers so gleich remittiret, und weil er allbereit auf das eine Bein wieder treten kan, Hoffnung zu völliger Genesung hat. Vor etlichen Tagen kommt eine Soldaten Frau von Borgsdorf bey Eißleben an, die von dem Schlag stumm und der rechte Arm gleichsam erstorben war, diese findet gleich den ersten Tag wieder Leben in den Arm, den andern Tag Bewegung der Hand, den dritten Tag konte sie schon den Arm an dem Kopf bringen und ihren Sohn einem tauben Knaben tröpfete die Mutter auf mein Geheiß den Brunnen in das eine Ohr, da fuhr der Knabe in die Höhe, anzeigend, daß es einen Knall in den Ohren gethan, darauf viel Geschwür aus dem lincken Ohr oder der Gegen Seite heraus lieffe, welches ich selbst mit grosser Verwunderung angesehen.

An dem Jammer oder Epilepsie sind gleichfalls verschiedene curiret worden. Des Schultzen Sohn von Rothleberoda hat alle Tage biß 9mal den paroxysmum gehabt, ist aber GOtt sey Danck eben so, wie eine Weibsperson auf der Conradsburg befreyet. Noch ein dergleichen junger Pursche von Rothleberoda hat Linderung an der Epilepsie und würde Zweiffels ohne völlig genesen seyn, wenn er eine bessere Lebens-Art geführet, doch hat er Besserung an dem einen Auge, an welchen er durch die öftere paroxysmos epilepticos Schaden gelitten. Ein Soldate aus Eißleben,

leben, ein fremder Schmiedepursche, ein Knabe von Wernigeroda sind von der epilepsie curiret worden. Ein von einem Schlagfluß an der gantzen rechten Seite gelähmtes Kind ist von seinen Eltern aus Sundhausen mit Vergnügen gesund wieder zurück geholet worden. Ein stock-blinder alter Mann aus Quedlinburg, eines Müllers Kind aus Badra, Jacob Schwartze aus Katzenstädt der 2 Jahr an dem einen Auge blind gewesen, ein Mann aus Dietfurth; Des Wirths Frau im hohen Dorff, sonsten der Hamsterkrug genennet, ein vornehmer Officier in Eißleben und ein Hof-Bedienter aus Stolberg, haben alle zusammen ihr Gesicht zum Theil wieder bekommen, theils hellere Augen erlanget. Ja es erzehlte der Wirth in Hohendorff, daß seine Frau vor dem Gebrauch des Wassers keinen Pfennig Geld mehr sehen und unterscheiden können, ietzo aber könne sie die zarteste Nadel mit Zwirn einfädeln und alles wieder nehen. Eines Predigers Knabe bey Mittelhausen zwischen Allstädt und Naumburg, ein Knabe aus Badeborn bey Ballenstädt, ein Mann aus Rothleben bey Franckenhausen, ein Mann von Allroda welcher zugleich an einem Auge blind, noch einer aus Plötzkau sind von der Taubheit befreyet worden. Zwey Weibspersohnen die eine von Baßbrug, die andere aus Nordhausen haben durch äusser- und innerlichen Gebrauch des Wassers ihre grosse Kröpffe und Geschwulsten am Halse vertrieben. Eines Sattlers Pürschen von Westerhaußen am Halse habende grosser Geschwulst ist durch des warmen Wassers und Thon Gebrauch zur Vereiterung gebracht worden. Ein Mann von Gerbstädt ein Futterschneider, der viel Jahr das Wasser nicht halten können, ob er schon viel gebrauchet, ist binnen wenig Tagen restituiret worden. Galenus bekennet, daß er in seinen gantzen Leben nur zwey Patienten von solcher Kranckheit genesen gesehen. Ein Schmid aus Eißleben der 16 Jahr mit Dampf und Engbrüstigkeit befallen gewesen, hat Linderung von diesen Wasser bekommen, daß er wieder ausgehen und sein Handwerck etwas abwarten kan. Mehr als ein hundert Fieber-Patienten haben Hülffe gefunden, von geringen Kranckheiten gar nicht einmahl was zu erwehnen. Ein Bothe aus Franckenhausen der mit dem Dampf beladen, ingleichen eines Beckers Tochter aus Stolberg, noch ein Schumacher aus Eißleben, sind binnen kurtzer Zeit durch dieses kalten Wassers nüchternen Gebrauch von dem Dampf befreyet worden. Eine Frau von Wolfsberg die lange Zeit Reissen und Schmertzen in Rücken und Gliedern erlitten; noch ein Schäffer aus dem Mannßfeldischen, der von vielen Rücken- und Glieder-Wehe krumm gegangen, dabey ein alltäglich Fieber gehabt, eine Persohn von Asperstädt, sind durch Gebrauch dieses Wassers und göttl. Seegen genesen. Eine Adliche Dame ist von dem Quartan-Fieber binnen wenig Tagen befreyet worden, da sie ein gantzes Jahr von solchen incommodiret gewesen. Ein gewisser Beambter aus den Quedlinburgischen bekam einen heftigen Bluthsturtz, konte aber nur allein durch dieses Wasser curiret werden. Ein Mägdgen aus Hollenstädt ist an einem offenen Bein-Schaden; Ein Knabe aus Bercka bey Sondershausen an einem sehr dick- geschwol-

schwollenen Knie, woran so viel Chirurgi ihr Heil vergebens versuchet; Ein junger Pursche von Oberisdorff bey Eißleben, der an den rechten Fuß viele Löcher und Schmertzen hatte; Der Nitmayerin Kind aus Stolberg, das fast auf keinen Fuß stehen konte, weil die Knie einwärts zusammen giengen, die Füsse aber krumm auswärts stunden. Zwey lahme Mägdgen aus Nordhausen, davon die eine aus dasigen Wäysenhause, beyde aber übel gestalte lahme Füsse hatten, sind mehrentheils entweder völlig gesund worden oder haben doch eine sehr merckliche Erleichterung empfunden, daß sie mit grosser Vergnügung von der Quelle abgereiset.

Weit besser ist es daher den Brunnen bey der Quelle als auswärts zu gebrauchen. Die Nahrungs- Ambts- und Hauß-Sorgen hindern vielmahl ausserhalb die guten Würckungen dieses Wassers. Nichts zu gedencken von denen Gemüths-Beunruhigungen, welche insgemein die Hauß-Sorgen zu begleiten pflegen. Bey der bösen Gewohnheit, da man dieses herrliche Wasser in Fässern, Tonnen und Lägeln über Land zu verführen pfleget, wird man sich auch nicht viel gutes an Hülffe versprechen können. Die höltzern Gefässe sind entweder neu oder alt. Aus denen neuen ziehet das Wasser des Holtzes Kraft und Geschmack aus. Die alten Fässer sind selten rein. Von dem unreinen Wassern, Bier, Brühahn, Cofent, Brandtewein und Wein, so in denen Tonnen und Fässern gewesen und sich fest darinn angeleget, wird dieses vortrefliche Wasser verdorben, daß es gleichfalls unrein, dumpfig, riechend und eckelhaft wird, da es sonsten sehr lange in Bouteillen, wenn sie rein, dauren kan.

Es ist fast unmöglich alle die von GOtt gesegnete Curen zu beschreiben, da unter so viel tausenden, ja man wird nicht zu viel thun, wenn man 20000 nennet, die den Brunnen in so kurtzer Zeit frequentiret, viele seyn, die ihre Kranckheiten nicht einmahl, weniger die Genesung melden, ohne was noch auswärtig geschehen.

Eine unverantwortliche Boßheit und falsche Auflage ist es daher, dem Brunnen allerley schädliches anzudichten und die arme Nothleidende aus puren Neid vor dessen Gebrauch zu warnen oder vorzugeben: man theile zu dem Ende bey dem Brunnen so reichliche Allmosen aus, damit die Armen den Brunnen und dessen Würckungen rühmen müsten. Man würde im Herbst die schlimmsten effecte davon haben. Aber wer giebt wohl die Allmosen? legen sie nicht die Vermögende vor die Armen entweder bey oder nach der Cur ein? wer treibet und nöthiget sie darzu? ist es nicht eines ieden freyer Wille und gereichet es nicht zum Lob und Preiß GOttes, wenn dieß eingelegte Geld unter die recht arm und Nothleidende Glieder Christi ausgetheilet wird, und wer will doch so gottloß seyn, die Barmhertzigkeit und Güte GOttes, die er denen Armen durch dieses Wasser erweiset, entweder zu tadeln oder gar zu hindern? die ungereimte Prophezeyung ist nicht einer Antwort werth. Alle genesene Patienten loben davor dem höchsten GOtt und verlachen die frühzeitige Prophezeyung. Man schreye dieß

Wasser vor Mistlacke oder ungesund Wasser aus, vielleicht kommt die Zeit, daß dich GOtt heimsuchet, daß du noch aus dem verachteten Brunnen trincken must.

Von dem äusserlichen Gebrauch dieses Wassers oder des Dons ist noch mit wenigen zu erinnern, daß man völlig meide, weder den warm gemachten Brunnen noch den Don äusserlich auf die schadhafte Glieder und Wunden zu legen oder gar in dem Wasser zu baden, ehe man etliche Tage vorher solchen nach vorher gegangener Reinigung innerlich getruncken. Denn Wasser und Don äusserlich aufgeleget drocknet wegen des martialischen Innhalts, gewaltig aus und möchte also dem Gebrauchenden nachtheilig seyn, oder den Zufluß der schädlichen Materie zu hurtig und ehe das Geblüth durch das Wasser gereiniget, zurück halten. Doch ist der warme Don dieserwegen besser als das Wasser, weil er die Wärme länger als das Wasser hält, wodurch die stockende Feuchtigkeiten ehender zertheilet oder die Nerven besser erwärmet werden. Unbesonnen ist es, wenn die Krancken zu kalten Wasserbad und dessen Uberschlagung auf die schadhafte Theile beredet werden, welches man aus der Erfahrung hat. Ist der Patient behorig zum äusserlichen Gebrauch zubereitet, kan er sich so wohl des Uberschlagens als des Bades bedienen. Vergeblich ist es, wenn sich auswärtige Patienten mit Artzneyen von Hauß aus versehen, wenn sie gantze Schachteln voll Pillen mit bringen, die sie gar nicht bey diesen Brunnen brauchen dürffen, man wolle denn der Natur des Menschen und der Würckung des Wassers mit Gewalt Tort thun. Denn des Brunnens Kraft bestehet nicht in laxiren, sondern in Versüß und Reinigung des Geblüths und in Zertheilung des Schleims. Wer nun der Natur einen andern Weg, als sie selbst erwehlet, durch Artzneyen leiten will, muß nothwendig den grösten Fehler bey Krancken begehen.

Das Baden muß anfänglich nur lau oder mit halb heiß und halb frischen Quellwasser vermengt seyn. Wenn der Patient darinn sitzt, muß es nach und nach mehr erwärmet werden. Eine halbe Stunde muß der Krancke anfänglich darinn sitzen, biß er es nach und nach nach Erfoderung seines Zustandes, welches der gegenwärtige Medicus anordnen muß, besser gewohnt. Es geschiehet das Baden vormittags nach absolvirten Trincken gegen 9 Uhren. Gar selten darf nachmittags gebadet werden, weil man es Zeit her unnöthig befunden und zu sehr abkräftet. Auf das Baden muß man weder essen noch gleich schlaffen. Vor Bette gehen können alle Brunnen-Gäste noch ein Glaß Wasser trincken, welches nach unserer Anmerckung allzeit einen gelinden Schweiß würcket.

Auch hat die Erfahrung gezeiget, daß mehrmalen nach dem Trincken und Baden ein Ausschlag als ein Frieselfolge, welches allemahl ein recht gutes Zeichen der erfolgenden Genesung des Patienten gewesen. Man muß daher bey solchen des Brunnens äusser- und innerlichen Gebrauch keinesweges aussetzen, sondern wie das Trincken, also auch das Baden continuiren. Eine gewisse Adeliche

Dame

Dame fande sich nicht allzuwohl, wenn sie den Gebrauch des Bades deßwegen aussetzte, welches man auch bey ein und andern mehr observiret. Es ist ein Auswurff der Natur, den man in der Medicinischen Schule eine metastasin materiæ morbificæ nennet, welchen man durch das Baden mehr befordern als hindern muß. Er währet kaum zweymahl 24 Stunden. Die Patienten befinden sich dabey aus der massen wohl.

Schädlich kan iedoch dieses Atzenschwender Wasser seyn, wo solches gar nicht von denen Patienten weder durch den Schweiß, noch durch den Urin auch nicht per sedes abgehet, oder wenn man sich zu sehr erhitzet oder an äuß- und innerlichen Theilen des Leibes Entzündung hat, das kalte Wasser hurtig hinter einander hinein giesset und den Don und Wasser äusserlich über die entzündeten Theile leget, oder wo die innerlichen viscera, Leber, Miltz, Nieren, Gekröß-Adern und Milch-Gefäßgen und deren glandulæ totaliter corrumpiret, wie etwa bey denen Wassersüchtigen und von der Hectic gantz ausgemergelten Patienten, wo sie albereit Candidati mortis seyn.

Gar vergeblich scheinet der Gebrauch dieses Wassers zu seyn, wo bey denen Menschen vitia conformationis nativa wo der Mensch von Geburth verunstaltet, stumm und gantz ohne Vernunft, Gehör und Sprache ist, wie man viel dergleichen Patienten zum Brunnen gebracht, die aber eben so zurück kehren müssen.

Solche Anstalt ist freylich noch zur Zeit weder bey dem Brunnen noch zu Danckeroda nicht, daß die viele Patienten könten mit solchen accommodement wie mancher Vornehmer wünschet, versorget werden; doch thun die gutthätigen Danckeröder so viel sie können auch an der vielen Armuth mehr als man wohl von einen Orth iemahln vermuthen kan. Woferne aber vornehme Personen lieber bey der Quelle selbsten, ob er sich schon vor allen andern Brunnen wohl verführen lässet, den Brunnen zur Cur zu gebrauchen belieben solten, in Danckeroda aber nicht unterkommen könten, so ist ja die Stadt Hartzgeroda nur eine Stunde von dem Brunnen, woselbst man so wohl in Gasthöffen als auch in privat-Häusern gute Verpflegung haben kan.

Hochgebohrner Freyherr!

Ew. EXCELL. geruhen nunmehro gnädig zu ersehen, was es mit diesen neuen Atzenschwender Gesundbrunnen vor eine eigentliche Beschaffenheit habe und worinnen dieses herrlichen Brunnens unvergleichliche Krafft und Würckung bestehe? nebst deme auch, daß solcher daher verdienet untersuchet und beschrieben zu werden,

Daß ich aber als ein Auswärtiger unter so viel weit berühmten Medicis die Untersuchung unternommen, werden Dieselben um so viel weniger ungleich nehmen können, ie mehr ich unter allen dem Brunnen am nächsten wohne und ie nöthiger es war, denen vielen Gebrauchenden zum Nutz und curieusen Persohnen hierunter zu dienen, solchen förderlambst und so viel meine wenige Verrichtungen und die kurtze Zeit es zugelassen, zu experimentiren, weil es doch scheinet, daß dieser Brunnen beständig sey. Von Anfang biß hieher hat er allezeit in gleicher Güte und Quantität bey dieser drockenen Jahreszeit, da fast alle Brunnen ausgegangen, gequollen.

Daß man aber diesen Atzenschwender Wasser den herrlichen Nahmen eines Gesundbrunnens beygeleget, wird keinen Menschen in der Welt zu wieder seyn können; obig erzehlte gantz ungemeine Würckungen machen, daß ihm niemand als der Neid diesen Titel versagen wird. Kein vernünftiger Mensch wird sich darüber aufhalten. Christen um so viel weniger, weil sie über diese Gabe GOttes und seine Barmhertzigkeit sich hertzlich erfreuen und ihm davor demüthigst dancken. Prächtige Nahmen geben einer geringen Sache so wenig einen höhern Ruhm und Glantz, als grosse Titul einen gelehrten Mann machen. Die auserlesenst und prächtigste Rubriquen sind bey manchen neuen Buch das allerbeste. Nur die Vortrefflichkeit einer Sache giebet ihr einen so viel grössern Preiß. Dieser Brunnen bedarf nicht wie ein geringer Wein des Weinstrauchs. Er recommendiret sich selbsten.

Niemand in der Welt wird mich daher mit Bestand der Wahrheit beschuldigen können, man verkauffe in dieser Schrifft occidentalisch vor orientalische Perlen, obschon erstere von eben so guten, wo nicht bessern Kräfften, und um weit geringern Preiß zu Kauffe seyn. Niemand wird uns auch vorwerffen können, daß man die Untersuchung dieses Brunnens aus interessirter Absicht unternommen. Der Geitz, weil er das schändlichste Laster, ist von meinem temperament gantz und gar entfernet, weil ich so viel dabey nicht profitiret, als mein Aufwand gekostet. Wollen nun andere die Gütigkeit dieses Brunnens aus Neid nicht erkennen oder meine Meynung von der Würckung aller Brunnen aus den schädlichen affect nicht annehmen oder sie gar zu wiederlegen suchen, so wird mir es nicht an das Hertze kommen, weil des Geitzes unvernünftige Würckung keiner vernünftigen Antwort würdig ist.

Es ist daher mit allen Fleiß mit keinen lota einiger Artzeneyen zum Gebrauch dieses Brunnens in dieser Schrift gedacht worden, damit es nicht das interessirte

Abse-

Absehen habe, als hätte man mehr die Medicamenten als dem Brunnen selbst zu recommendiren gesuchet.

So geringe nun diese Arbeit der Untersuchung bey meiner ordentlichen Verrichtung zu seyn scheinet, vor so billig habe erachtet, solche Ew. EXCELL. gehorsambst zu zueignen, nachdeme es eine Sache und Materie betrifft, die in dem Denenselbigen zugehörigen Ambte Rammelburg befindlich und wovon sich Ew. EXCELL. zu schreiben und solches zu besitzen von GOtt begnadiget, dahero auch von allen Begebenheiten informiret zu seyn, Zweiffels ohne verlangen werden.

Ew. EXCELL. sind nicht nur nach der ruhmwürdigen Fama, sondern auch in der That von GOtt und der gütigen Natur von so hoher penetration begabet und Dero vieljährige Erfahrung machet, daß SIE am fähigsten seyn, dem Werth und Wichtigkeit einer Sache und die Wahrheit unsers Vortrags einzusehen, obschon diese Feder nicht geschickt genug ist, solche nach Verdienst zu beschreiben.

Ew. EXCELL. tendre Gemüth vor die Arme und Nothleidende haben aus zärtlicher compassion so viel ruhm- und lobwürdiges bey diesen neuen Brunnen zum Nutzen gedachter preßhaften Personen allbereit veranstalten lassen, so daß niemand zweiffelt, SIE werden auch aus mitleidiger Erbarmung sich der armen Glieder Christi ferner annehmen und hohe Sorge tragen, daß auch zum bessern äusserlichen Gebrauch dieses Wassers nehmlich zum Baden Rath geschaffet werde.

Der höchste GOtt, der ein reicher Vergelter alles Guten ist, wird Ew. EXCELL nebst Dero hochfreyherrlichen Familie alle an Armen erwiesene Wohlthaten durch seinen reichen Seegen und mit beständiger Gesundheit und zu fernern Wachsthum Dero hohen Ruhm alles überflüßig ersetzen und Ew. EXCELL. den Gebrauch des Brunnens segnen, dabey ich Ihnen und allen Brunnen-Gästen die Worte derer alten Römer, wenn SIE einander zu truncken, will gehorsamst und von Hertzen anwünschen:

Bene Tibi! bene mihi! bene nobis omnibus!

Ich recommendire diese Schrifft, die aus Liebe zur Wahrheit und zu Ew. EXCELL. information gehorsambst aufgesetzt und zu Papier gebracht, Denenselben zu gnädiger Aufnahme, mich aber DERO hohen Gewogenheit und beharre mit allen gehorsambsten Respect

Hochgebohrner Freyherr
Ew. EXCELL.

Hartzgeroda
den 9. Julii
1728.

gehorsambster Diener
Müller, D.

CONTINUATION
der Nachricht,
Was
Von dem Gebrauch
Des im vorigen Sommer
Neu entsprungenen Aßenschwender
Blauen Wassers
Oder
Gesund-Brunnens
Bey Danckeroda
Eine Stunde von Hartzgeroda,
Vor
Besondere Curen
Nach dem edirten Untersuchungs-Bericht, und im folgenden Herbst und Winter
Daselbst und auswärtig geschehen;
Nebst
Einer Vorschrifft und Instruction,
Wie man auch
bey kalter Jahres-Zeit, dem späten Herbst und Winter hindurch,
Dieß blaue Wasser
in verschiedenen Kranckheiten zu Erlangung der Gesundheit
inn- und äusserlich
mit unvergleichlichen Nutzen gebrauchen könne?

Hochgeneigtester Leser.

Derselbe wundere sich nicht, daß abermahl eine gedruckte Nachricht von dem in vorigen Sommer neu entsprungenen Atzenschwender Brunnen zum Vorschein kömmt. Man übereile sich zum voraus mit dem judicio nicht. Mein Beruf erfordert solche; der Krancke verlangt Selbige. Alle vorige und künftige Brunnen-Gäste sehen diesen Blat entgegen. Versprechen macht Schulden. Man hat sich anheischig gemacht, allen Neugierigen zum Vergnügen, weil doch die meisten Menschen mit denen Atheniensern jückende Ohren haben, was neues zu hören, denen Nothleidenden zum Trost, dem saur sehenden Neid zum Verdruß, GOtt aber zu seiner Ehre bekannt zu machen, was nach heraus gegebenen Untersuchungs-Bericht, dem Sommer Herbst und Winter hindurch von dieses blauen Wassers Gebrauch vor besondere Curen und mit was vor Methode solche geschehen. Niemand suche also in dieser Schrifft was Gelehrtes, man möchte sich betrügen. Alles hat seine Zeit. Es heist zwar: Doctis docta decent. Allein hier ist nichts davon zu finden, ausser diesen aber weit mehr, als man vielleicht glauben möchte. GOttes allweise Vorsorge, dessen unendliche Barmhertzigkeit gegen die Menschen, davor aller Menschen Weißheit und die Mißgunst selbsten verstummen muß, ist es, die zu bewundern und seiner Allmacht davor zu dancken ist. Thörichte Menschen müssen es seyn, die sich durch nichts als fleischliche affecten bewegen lassen. Wer GOttes Barmhertzigkeit und das Elend des Neben-Christen nicht beherziget, ist mehr unter die unvernünftige als verständige creaturen zu rechnen. Sich über so viele Kranck und Elende erfreuen wollen, ist mehr als teufflisch. Hippocrates schreibet in einen Brief an Demetrium: Voluptas in humana, alienis delectari malis.

Ohne empfindlichstes Mitleiden ist es wohl nicht anzusehen, wann in einen so kleinen Bezirck so viele Krüppel, Lahme, Taube, Blinde, Geschwollene, Scorbutisch-Venerische, vom Gicht, Podagra, Stein, Schlag, Epilepsie und mit allerhand Arten Fieber und Geschwüren behaffetete Patienten von allen Orten her zu diesen Brunnen als zu den Teich Bethesda sich zusammen finden. Es war in vorigen Sommer bey diesen Atzenschwender Brunnen ein gantzer Auszug des menschlichen Elends anzutreffen. Wird sonsten, wie bekannt, bey denen Gesundbrunnen vieles böse ausgeübet, welches auch vielleicht hier geschehen seyn kan. Hier wurde man bey denen gehaltenen öffentlichen Betstunden durch die innbrünstige Andacht und Gebeth so vieler Elenden nachdrücklich beweget, aber auch durch Genesung so vieler Krancken zum Lobe GOttes hertzlich aufgemuntert. Kranckheiten sind nichts anders als Zucht-Ruthen, womit der

Höch-

Höchste die unartige Menschen stäupet. Wer vor seinen Schöpffer sündiget, fällt dem Artzt in die Hände. GOtt saget aber auch: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten. GOtt hat so viele Wege, wenn sich der Mensch bekehret, ihm wieder zu helffen, als Gnade ihm mit dem edelsten Schatz der verlohrnen Gesundheit wieder zu erfreuen. Eines der allervortrefflichsten Mittel unter so viel tausend Medicamenten, deren sich die Barmhertzigkeit GOttes zu des Menschen Hülffe bedienet, ist wohl dieser Artzenschwender Brunnen.

Ob alle und jede Brunnen-Gäste die zum Gebrauch dieses Brunnens gekommen, ihren Stand, darinn sie sich in Ansehung GOttes befunden, erkennet? Will ich so wenig behaupten, als verneinen, daß alle und iede ohne GOtt und Danck wieder abgereiset. Unter zehen ist wohl einer der GOtt die Ehre giebt, dessen Langmuth so wohl dem Bösen nachsiehet, als die Undanckbahren entweder zu ihrer Besserung oder desto härterer Straffe erduldet. Insgemein geschiehet es; Wer ohne G. zum Brunnen kömt, reiset auch ohne H. wieder weg, eines folgt auf das andere. Dieses ist lediglich die Ursache, warum nicht alle Brunnen gebrauchende ihre Absicht, ob sie schon könten, erreichen. Wiewohl unter so viel tausenden, die den Brunnen frequentiren, können wohl welche seyn, denen GOttes oder ihr eigen verkehrter Wille oder auch das Gesetze der Natur im Wege stehet. Jedoch es werden wohl die allerwenigste seyn, die dieses Artzenschwenders Brunnens gantz ungemeine Kräffte in Curirung so schwerer Kranckheiten nicht besonders rühmen werden. Die von aller Orten her eingelauffene Nachricht bekräfftiget solches.

Ob alle von diesen Brunnen Genesene nach der Cur gesund geblieben? Will und kan man nicht versichern. Des Menschen Wille ist, nach dem Sprichwort, sein Himmelreich. Eine übele Lebens-Art ist vermögend alles gut gemachte wieder zu verderben. Dieses scheinet wohl der Haupt-Vorwurf zu seyn, der dem Autori des Untersuchungs-Berichts entgegen gesetzt wird. Einige darinn benandte sollen nach der Cur wieder in vorige malacien gefallen seyn. Was kan aber dieses, so es geschehen, dem Brunnen oder dem Autori oder dem Untersuchungs-Bericht nachtheilig seyn? Wer sich in Kranckheiten oder nach der Genesung selbsten verwahrloset, kan bey unglücklichen Erfolg niemahls ein beneficium restitutionis in integrum prætendiren. Der Zehende hat das Glück nicht wieder zum Brunnen zu kommen, und die Fehler zu verbessern. Der Tod ziehet je zuweilen vor der Reue den calculum. Gnug! daß alle in dem Untersuchungs-Bericht benandte nach dem Gebrauch gesund worden. Heist das nun Unwarheiten in die Welt hinein berichtet? Oder sind es nur palliativ Curen gewesen, die durch dis blaue Wasser geschehen? Viele hohe und niedrige Brunnen-Gäste, werden denen Brunnen-Feinden öffentlich ins Gesicht wiedersprechen. Bekommen doch wohl andere durch ordentliche Artzeneyen von Kranckheiten genesene Recidive. Wer schreibet aber solches der Medicin zu oder imputiret solches dem Medico? Wenn ein Wassersüchtiger durch kräfftige Artzeneyen curiret wird, daß er wieder ausgehen kan, der

Genesene säufft sich aber voll Bier und Brandtewein, fället daher in vorigen Zustand, wem ist wohl die Schuld? Ob sich schon die Boßheit über das Recidiv aufhält und die Cur zu blamiren suchet. Bey denen meisten Genesenen trifft das Niedersächsische Sprichwort mehr denn zu wohl ein: Da der Krancke genaß, je ärger er was. Aber wer siehet es nicht? daß der unbillige Neid obigen Vorwurff zum Nachtheil des Medici und den Brunnen bey Unwissenden verhaßt zu machen, mit Fleiß erdichtet. Nur etwas Gedult! besser unten soll diese Unbescheidenheit ihre behörige Abfertigung bekommen.

So irret man auch gar sehr, wenn man davor hält, daß der sich weit und breit ausgebreitete Ruff von der kräfftigen Würckung dieses Wassers, nur allein von dem edirten Untersuchungs-Bericht entstanden. Die erstaunens würdige Curen oder die Reconvalescenz so vieler sonst incurabler Krancken sind lediglich und eine geraume Zeit vorher die Posaune gewesen, welche die Curen aller Orten bekandt gemacht. Es ist daher erfolget, daß sich dieses Wassers so wohl hohe als niedrige biß in späten Herbst und Winter hindurch bedienet. Man hat sich also verbunden erachtet, dem Hochgeneigtesten Leser fernere Nachricht von denen besondern effecten dieses Wassers schuldigst mit zutheilen, und die methode im Gebrauch durch diese wenige Blätter zu benachrichtigen. Biß diese Stunde finden sich welche, die ohne meine speciel Verordnung und instruction bey dieser kalten Winterzeit dieses blaue Wasser gebrauchen, weil es noch beständig und täglich abgeholet wird. Die Cur muß dermahlen freylich etwas anders als im Frühling und Sommer eingerichtet, der Natur aber mit etwas mehr Artzeney zu Hülffe gekommen werden. So wohl wider die Regeln der Klugheit als wider die Grund-Gesetze der medicin und Erfahrung würde man gehandelt haben, wenn man ohne Unterscheid den Patienten in allerley Arten Kranckheiten dieß Wasser in voriger Quantität bey der kalten Jahres-Zeit in Ermangelung gnugsamer Bewegung hätte zu lassen wollen. Doch die Warheit zu bekennen, so ist dieß Wasser ein wie das andre mahl auch bey der grösten Kälte nicht kälter, als es im heissesten Sommer nicht wärmer gewesen. Von andern Wassern kan man dieses nicht vermuthen. Zachias Qu. Med. Leg. pag. 469. no. 47. spricht: id commodi a petrosis scaturiginibus non habetur, sed aquæ ab eis emanantes frigidæ sunt & id circo crudiores.

In dem Untersuchungs-Bericht ist schon gemeldet worden, daß dieß blaue Wasser an dem Hange der Wiesen-Höhe quelle. Auf hohen Befehl Sr. Hochgebohrn. Hochfreyherrl. EXCELL. des Herrn General Major von Friesen, ist nach Faß- und Bebauung der Quelle solche Verfügung gethan worden, daß das wilde und Tage-Wasser von Regen und Schnee dieses Wassers ungemeine Kräffte nicht leicht vermindern kan, und der Grundgelehrte und recht curieuse Ambtmann in Rammelburg Herr Bonnorden trachtet beständig dahin, wie in andern, also auch in diesen Stücke solche lobwürdige Vorsehung der Quelle wegen zu thun, damit dieses blauen Wassers Wesen von andern wilden gesäutigten Wassern unvermischet und rein, mithin Jahr ein und aus zum Gebrauch gut bleibe.

Ohne

Ohne Wiederspruch ist es wahr und durch dem Beyfall so vieler gelehrten Medicorum, auch vielfältiger Erfahrung bestätiget, daß, wie aller andern Saur-Brunnen Würckung lediglich dem Wasser und nicht dem Innhalt, also auch dieses blauen Wassers Kräffte eintzig und allein dessen besondere Reinigkeit nebst dem sehr wenigen doch kräfftigen martialischen Gehalt zu zuschreiben sey. In Unreinigkeiten und Verdickerung des Geblüts, in scorbut, luc venerea, Gicht, Stein und Podagra, malo hypochondriaco und andern unzehlichen affecten, würcket es daher gar hurtig und kräfftig. Man hat gantz augenscheinlich bey vielen Brunnen-Gästen wahrnehmen können, daß dies reine Wasser die corroliviſchen salia aus dem Geblüt und Säfften des Leibes weg und in seine poros genommen und aus dem Leibe geführet. Besser unten sollen einige gar notable Casu davon angeführet werden. Alle Wasser-Trincker haben in scorbut, wo die scharffen corrosivischen Salia prædominiret und sehr beschwerliche Zufälle erwecket, binnen wenig Tagen, ja ie zuweilen in wenig Stunden, dieser Versüß- und Verdünnerung des Geblüts wegen, gar merckliche Erleichterung verspüret. Wer der Reinigung des Geblüts und corrigirung derer Säffte nöthig hat, dem wird es gleich viel gelten zu welcher Jahres-Zeit solches geschiehet. Niemand schiebet gerne seine Genesung auf. Jede Stunde, die in der Cur versäumet wird, vermehret den Zustand derer Patienten. Alle dilationes sind beſorglich; die in Curirung der mehresten Kranckheiten am aller gefährlichsten. Der Englische Medicus Harveus hat zwar einen Tractat unter dem Titul: Ars curandi morbos expectatione geschrieben; Allein seine Absicht war, die Ubereilung in Curirung derer Kranckheiten zu vermeiden.

Auswärtige Saur-Brunnen werden bey kalter Jahr-Zeit wegen beygemischten wilden Wassers sehr selten oder gar nicht zur Cur gebrauchet. Das Artzenschwender Wasser ist so wohl als alle andere Artzeneyen zu jeder Jahrs-Zeit inn- und äusserlich zu adhibiren. Die Erfahrung hat es bewiesen. Gewisse Umstände müssen nur dabey in acht genommen werden. Wer im Winter so viel Wasser trincken oder in warm gemachten Wasser baden, so denn aber sich der kalten Lufft exponiren wolte, würde unvernünfftig handeln und sein Leben in Gefahr setzen. Ausser diesen wird man sich überhaupt, wenn anders die Natur einstimmig ist, nichts zu besorgen haben. Wer auf andere Art von ordentlichen Artzeneyen bey kalter Jahres-Zeit nicht Hülffe findet, wird sich kein Gewissen machen dürffen, sich dieses blauen Wassers zu bedienen. Wer es nicht nöthig hat, wird weder zur Lust noch zur præservation Wasser trincken.

Wahr ist es, dieses Wasser hat, so lange es gequollen, bey so vielen Patienten, in fast incurablen Kranckheiten gantz erstaunens würdige Curen gethan. Aber es ist auch dieses wahr, daß vielfältige Krancke zum Brunnen gekommen, denen zu helffen weder die Natur, noch die Medicin, weniger die Chirurgie Vermögen gnug darzu gehabt. Von denen Wassersüchtig- und gantz ausgemergelten Hectisch- und Schwindsüchtigen Subjectis, denen man das Wasser treulich abgerathen, nichts zu gedencken, so ließ sich

ein alter Soldate, dem die Augen aus geschossen und noch ein Krüppel, der durch einen Canon-Schuß beyde Beine verlohren zum Brunnen bringen. Sie truncken dieß Wasser brauchten auch äusserlich solches mit den Don. Dieß thaten sie so lange, biß man ihnen die Unmöglichkeit, die verlohrne organa wieder wachsend zu machen vorstellete. Sie reiseten daher traurig ab. GOtt kan zwar überschwenglich mehr thun, als wir bitten oder verstehen, und den Abraham aus Steinen Kinder erwecken. GOtt kan es thun. Wer leugnet das? der dem gantzen Menschen und dessen künstliches Gebäude gemacht, wird viel leichter einen Theil desselben wieder hervor bringen und wachsend machen können. Aber wo hat GOtt verheissen solches zu thun? Ordentlich handelt GOtt mittelbar. Die natürlichen Mittel sind aber viel zu unvermögend, unmögliche Dinge möglich zu machen.

Den Vorsatz hat man nicht, durch diese Continuation die geschehene Curen aus zu trompeten. So klingen die Worte des Neides. Die Fama selbsten wird die Warheit durch Genesung so vieler elenden Krancken mehr bezeugen, als diese Feder geschickt ist zu beschreiben. Niemand als die Abgunst wird dagegen was einzuwenden haben. Die Kosten so wohl als die Uberschreitung der uns vorgesetzten Grentzen scheuet man, sonsten könten schrifftliche Zeugnisse auch so gar von hohen und in späten Herbst und Winter genesenen Patienten bey gebracht werden, daß dieses Wasser erwünschten effect gethan, da andere auswärtig gebrauchte Sauer- und Gesund-Brunnen und Bäder den vorigen Sommer ohne Linderung ihres Zustandes adhibiret worden.

Merckwürdig ist es jedoch, daß den gantzen Sommer und Herbst hindurch so lange dieser Brunnen gequollen und frequentiret worden, kein eintziger Patient unter so viel hundert ja tausend Menschen, deren verschiedene gewiß recht tödlich und darzu im Gebüsche und freyer Lufft darnieder gelegen, bey der Quelle oder im Dorffe Danckeroda von Gebrauch dieses Wassers gestorben. So viel mich betrifft, wird mir mit Bestand der Warheit Niemand nachreden können, einen eintzigen Armen in schweren Kranckheiten hülffloß gelassen zu haben, und zwar ohne eintziges Entgeld. Ein einig abgelebt und recht elend bekleideter Bettler starb im Augusto mehr von der Nacht-Kälte und Alter als von was andern, da ihm Niemand anfänglich kranck im Gebüsche gewahr worden, sonsten ihm noch hülffliche Hand gereichet werden können. Die Gutthätigen Danckeröder haben ihn jedoch ehrlich zur Erden bestattet. Crudi und Plethi die incurable Kranckheiten als tödliche Wasser- und Schwindsuchten oder auszehrende Fieber gehabt, hat man niemahln angenommen, daß man ihnen die Gefahr nicht solte vor Augen gestellet haben. Wolte GOtt! man hätte allezeit denen vernünftigsten Vorstellungen Gehör gegeben, und sie andrer Orten auch abgewiesen, so würde deren Ableben Niemand zur Last worden seyn. Von denen Athenienſern sagt Cicero de Offic. Lib. de Senect. cap XVIII. Senes cito, quæ recta essent, sed facere nolle.

Zwar es sind viele critiquen so wohl über den Unterſuchungs-Bericht als über das Wasser und dessen Würckung oder die Curen gemacht worden. Aber man hat

viel-

vielmals über die verwunderungs würdige effecte dieses Wassers gleichsam erstaunend still schweigen und den Brunnen wider Willen admiriren müssen. Bald hat der Untersuchungs-Bericht wiederleget werden sollen, bald ist die Schreib-Art und der Vortrag mißfällig gewesen; bald sind nicht gnugsame rationes und die Autores so von Brunen geschrieben, nicht alle angeführet worden. An allen diesen kan wohl was seyn. Wer was per intervalla und inter concarenatos labores und gleichsam aliud agendo schreibet, kan ohnmöglich sich allen gefällig erweisen. Jedoch der Jupiter gefällt nicht allen. So wird man sich auch so wenig vor die refutation, als der Mond vor des Hundes Bellen fürchten. Der Handwercksmann muß ein Stümper seyn, der seine Arbeit nicht zu vertheidigen weiß. Wer in Untersuchung dieses Brunnens das Fleckgen besser treffen kan, dem wird der Auto[illegible] sehr verbunden seyn. Daß aber alle Autores so von Brunnen geschrieben, solten angeführet werden ist pur unmöglich. Ausser GOtt ist Niemand allwissend. Wunderliche prætensiones! Varenius zehlet allein in Teutschland über tausend Brunnen; weme sind nun alle und die Autores bekañt, die solche untersuchet und beschrieben? Wenn auch noch mehr Autores als Cloos Schopper, Rhumelius, Boyle, Sebizius, Macasius, König, Casalpinus, Cæsius, Thurinus und Petronius, welche Wasser beschrieben, angeführet würden, wird denn dadurch was mehrers gesaget? Alleine wer siehets nicht? Daß alles dieses dem Autori des Untersuchungs-Berichts zur Ungebühr aufgebürdet und gantz was anders darunter gesuchet wird, welches er billich verlachet. Der alte Medicus Asclepiades brachte diejenige durch die Musique wieder zu rechte, die im Kopffe nicht recht verwahret waren. Der Pfeiffer Ismerius hatte die Gabe durch seine Kunst das Hufftweh und andre Schmertzen zu vertreiben. Hätte man das Glücke alle Brunnen-Feinde in die Cur zu bekommen, wolte man sie alle zusammen mit recommendation-Schreiben nach Anticyrham versehen, wohin Hippocrates die so Mangel an Verstande hatten, verwiese, um daselbst der neidischen Feuchtigkeiten loß zu werden

Elende Menschen! die ihr GOttes Wercke hintertreiben wollet. Ihr bemühet euch ein Histörgen zu erfahren, wem etwa der Brunnen nicht wohl bekommen, wird euch nun ein Mährgen aufgebürdet, so macht ihr es wie die Hüner, die wenn sie ein Eygen gelegt, dem gantzen Tag in einerley Thon einen die Ohren voll gackern. Wieder andere sind blinder als Maulwürffe, die andern zum Tort auch Brunnen aufnehmen, meinende, es sey gleich viel, wenn man nur den neugierigen Pöbel zum Wasser persvadirte, und blinden Lerm in die Welt machte, der Brunnen sey sonsten wie er wolle. Die Aegyptischen Zauberer ahmten dem Moſi nach, aber mit ungleichen effect. Aarons Stab verschlunge alle Stäbe. Furor est! profecto furor est! rieff Plinius aus, als einige mehr als eine Welt statuirten. Von solchen Leuten muß man sagen was Hiob 12, 2. Ja ihr seyd Leute, mit euch wird die Weißheit sterben u. s. w. Lebte der Geiler von Käysersberg noch der Navem stultorum & speculum fatuorum geschrieben; Er würde gewiß sein Schiff mit einer ziemlichen Ladung solcher Neidharte gar reichlich

befrach-

betrachten können. Die Mißgönstige gehören unter das Chapitre, wohin ein berühmter Catholique der einen Tract. de Tribus Sectis zu Cöln 1703 ediret, die Separatisten rechnet und einen ænigmatischen Ausspruch über sie gethan: sunt, spricht er, sine pi, sine pa, sine con, sine ver.

GOtt hat einerley Art Menschen erschaffen. Alle haben wir Fleisch und Blut, also auch Leib und Seele. Die Wenigsten sind einander weder am Gemüthe noch am Geblüth gleich. Die Reichen unterscheiden sich von den Armen, wie die Vornehme von dem Geringen. Alle mit einander sind denen Kranckheiten unterworffen. Alle tragen corpora νόσερα. Bey beyden hat ein Medicus nöthig, einen Unterscheid zu machen. Der Zustand der Armen zwinget sie eine gute Lebens-Art zu führen, daß sie sich auch mehrentheils gesunder befinden. Vornehme und Reiche häuffen sich durch überflüßige Nahrung durch Genieſſung vieler Speisen und Getränckе, die Kranckheiten, da der Arme indessen bey seinen Wasser und Brod frölich und gesund ist. Jene haben also eine mehrere Vorschrifft bey Kranckheiten nöthig als diese. Arme Leute trincken zu aller Jahres-Zeit ordentlich das Wasser, wie es GOtt quellen läſſet. Wenns hoch kömt machen sie es lau oder Stubenwarm. Niemand unter denen die nur etwas mehr als gemeine Leute seyn wollen, will gerne und noch weniger bey kalter Jahres-Zeit an das Wasser trincken. Man hat einen unbilligen Haß gegen das Wasser, ob es schon das reinste und beste Getränckе deſſen sich die Ertz- und Alt-Väter bey ihren langen Leben bedienet. Viele Menschen zumahl auf dem Lande trincken aus diesen Vorurtheil ihr selbst gebraut und saur gewordenes Bier viel lieber als Wasser, da sie von jenen das Geblüt verderben und sich mithin zu Kranckheiten disponiren, hingegen von dem Wasser gesunder leben könten, wenn zumahl das Wasser so rein als dieses blaue Wasser. Bezeuget doch die Historie, daß die Macrobier von reinen Wassers Gebrauch ein längeres Leben als andere Nationes gehabt. Jedoch das Wasser trincken ist heute zu Tage wieder Mode worden, aber mit Thee, Coffee und so vielen Zucker vermischet. Dieß thut wohl in einigen Kranckheiten, und zu deren præservation was, aber mehr nicht als was es kan. Bontekoe mag auch noch so viel davon rühmen. Wenn reines Wasser und deſſen pori von Thee, Coffee und Zucker gesättiget werden, wie ist es möglich, daß es so denn die Unreinigkeiten aus dem Geblüt in sich nehmen, einfolglich die Säffte des Leibes verbessern oder versüssen kan. Dieses ist ein Haupt Fehler dererjenigen, so sich dieses blauen Wasſers in Thee zur Cur bedienen, dabey das Wasser von vielen Thee so hoch tingiren und mit überflüßigen Zucker versüssen, daß es ehe einen Syrup als Wasser ähnlich ist. Anders will freylich bey denen Zärtlingen das Wasser nicht zu Halß. Was will man sich aber davon vor Hülffe versprechen?

Die Armen überhaupt haben das kalte Wasser ohne sich vorher unterrichten zu lassen, auch bey später Herbst- und Winter-Zeit zur Cur mit gar guten Nutzen gebrauchet. Sie sind des kalten Wasser trinckens mehr als Vornehme gewohnt. Es ist auch in der That bey der Quelle nicht kalt. Bey der grösten Kälte ist es im Auslauff

auſſer den Brunnen-Hauſe nicht gefrohren geweſen. Alle vornehme Auswärtige haben ſich zum Gebrauch ſchrifftliche instruction ausgebeten. Jedermann iſt auf Verlangen nach Vermögen gewillfahret worden, weil man davor gehalten, daß es unſere Schuldigkeit ſey.

Anfangs und vor der Cur hat man die meiſten Brunnen-Gäſte eine Essentiam laxantem zu einer halben biß gantzen Quente nach Beſchaffenheit des Alters und deren Zuſtand mit warmen Waſſer wie vorhero im Soñer nehmen laſſen, worauf ohngefehr 3. 4. zum höchſten 5. mahl offener Leib ohne die geringſte incommoditæt gefolget. Einen wie den andern, wenn nicht andere Umſtände es verhindert, hat man Tags hernach bey der Herbſt- und Winter-Cur frühe Morgens von 5 oder 6 Uhr an dieß blaue Waſſer Stubenwarm bey Auf- und Niedergehen in der warmen Stuben zu 6. 8. biß 10 Bier-Gläſer voll in obgedachten acten nach und nach trincken und bey vier Wochen continuiren laſſen, da man im Sommer in 14 Tagen oder höchſtens drey Wochen abſolviren können. Gegen 10. oder höchſtens halb 11 Uhr zu Mittage hat man mit der vorgeſchriebenen portion fertig ſeyn müſſen, ſo daß um 12 Uhr das Mittags-Mahl genommen werden können. Einige haben das Waſſer wegen Eigenwilligkeit unter allerhand ungegründeten prætex nicht trincken wollen oder wegen Schwäche des Magens und andern Glieder ſo verſchlagen nicht nehmen können, welches ſich jedoch gar ſelten begeben. In dem einen ſo wohl als andern Fall muſte man connivren und das Waſſer mit Thee zulaſſen. Die Erfahrung aber hat gezeiget, daß deren Geneſung viel eher befördert worden, welche das Waſſer in Natura ohne Thee und Zucker getruncken. Die Urſache kan jeder, wenn ſie auch gleich nicht angeführet wäre, leicht errathen. Wenn die darzwiſchen Räumgen des Waſſers von Thee und Zucker geſättiget ſeyn, ſo können unmöglich ſo viele ſchädliche Salia aus dem Geblüt ſich in ſolches hängen und mit abgehen, daher die Cur langſam von ſtatten gehen muß. Wiewohl auſſer dieſem den Zucker in der That nicht ſo ſchädlich zu ſeyn erachte, als man insgemein davor hält. Von ſüſſen Dingen wird die Natur des Menſchen genehret und geſtärcket. Die Milch beweiſet es. Plinius ſchreibt, daß Pollio Romilius ein berühmter Redner in Rom als er 100 Jahr erlebet von Käyſer Auguſto wäre gefraget worden, womit er ſich præſerviret hätte? daß er bey ſo guten Kräfften zu einen ſo hohen Alter gelanget ſey, habe er geantwortet: Innerlich mit Milch, äuſſerlich mit Oel. Von Democrito und andern Philoſophis wiſſen wir, daß ſie durch Gebrauch des Honigs zu einen hohen Alter gekommen. Das Atzenſchwender Waſſer iſt an und vor ſich ſüſſe, ſo iſt ja gantz unnöthig und der Geneſung derer Patienten recht nachtheilig, ſolches durch Beymiſchung vielen Zuckers noch mehr zu verſüſſen, mithin zur intendirten Würckung untüchtig zu machen.

Die dieß Waſſer bey der kalten Jahrs-Zeit mit Thee genommen, haben es ſchwach mit Theeung ret von 12 biß 16 Schalen, deren vier mit Waſſer gefüllet in ein Stutz- oder ordinair Bier-Glaß gehen, von frühe 5 oder 6 Uhren an trincken müſſen. Welche portion nach 7 biß 8 Uhren abgetruncken. Um 9. 10 und eilff Uhr iſt

stündlich ein Bier-Glaß voll dieses Wassers Stubenwärm bey mäßiger Bewegung darauf gesetzet worden. Es ist die Morgenzeit zum Gebrauch aller Wasser die beste, weil zu solcher Zeit nichts mehr von Speisen im Magen befindlich, wenn anders sonsten die Dauung wohl beschaffen und das warme Thee-Wasser ohne Zucker und Milch kan um desto leichter in die Adern gehen, die corrosivische Salia zerlösen, den Schleim zertheilen, und dasjenige thun worzu es genommen wird. Mit Coffee dieß Wasser zu gebrauchen ist gar mit einander ungereimt, es sey denn Nachmittags zur Belustigung und doch nur ein paar Schalen, wenn die Mittages Mahlzeit nicht zu starck gewesen. Manche haben wehrenden Trincken etwas von confituren als eingemachte Citronen- und Pomerantzen-Schaalen, Jngwer, Aniß oder Fenchel genommen, welches zu Stärckung des Magens gar nicht zu improbiren noch weniger wenn was von einer gerechten Gewürtz-Essentz iezuweilen gebraucht wird. Es verursachet ohnedem das Wasser einen starcken appetit, oder wie Hippocrates spricht: Aqua vorax, das ist, facit voraces. Die Brunnen-Gäste können also mit obigen dem Magen zu Hülffe kommen. Man hat sich überhaupt wahr zunehmen, daß man bey dem Mittags-Essen die Speisen aus Heißhunger nicht zu hurtig und halb gekäuet hinunter schlucke. Die Alten pflegten zu sagen: Vitam odit, qui non bene manducat. Man kan den Magen und Gedärme dadurch so viel Schaden thun, als das Wasser vorher gut gemacht.

Wehrenden Essen hat man niemahlen gerne Wasser zum Trincken zu gelassen, es sey denn, daß man selbiges gewohnt gewesen, oder besonderen appetit darzu gehabt oder mit Wein vermischet. Jung hefftig, saur und abgestandenes Bier würde denen Brunnen-Gästen so wenig bekommen, als der Brandtewein, welcher bey Manns-Persohnen nunmehr so sehr mode als bey Frauenzimmer Thee und Coffee. Ein gut Glaß Rhein-Wein, der in Hartzgerode zu bekommen, kan den Magen die beste Dienste thun, und die Verdauungs-Krafft befördern helffen. Sich aber bey dem Brunnen-Gebrauch Nachmittages toll und voll sauffen, ist so schädlich als sündlich. Besonders ist der Vor- und Nachmittags Schlaff zu meiden. Ein erlaubtes divertissement mit andern Brunnen-Gästen kan den Schlaff schon vertreiben, wodurch auch das Gemüth aufgemuntert wird. Wer keine diæt observ ren will, bleibe lieber von den Brunnen weg, es ist besser bey übler diæt den Brunnen unterlassen, als solchen nachhin zu blamiren. Der Frantzösische Leib-Medicus Fernelius spricht: Nulla calamitate sive ærumna premetur, qui vitæ fundamentum posuit temperantiam. Der potus sedativus oder den Nachmittages Durst zu stillen, kan wohl aber mehr nicht als zu einem Glaß voll zugelassen werden. Der potus intermedius zwischen der Mahlzeit bis 4 Uhr aber gar nicht, weil er den Chylum oder den Speise-Safft allzu flüßig macht. Ader lassen bey wehrenden Brunnen-Gebrauch, wie auch das Schröpffen, ist allezeit schädlich befunden worden, wenn es gleich von einigen aus interesse recommendiret wird. Bey dieses blauen Wassers Gebrauch kan keine plethora seyn, die doch das Haupt indicans der venesection seyn muß, einfolglich ist auch die Blutlässe gar vergeblich und den Brunnen in der Würckung sehr hinderlich. Ausser diesen ist es in allen bey voriger Ordnung, was die diæt betrifft, geblieben. In

In dem Untersuchungs-Bericht ist schon Erwehnung geschehen, daß bey einigen im Anfang der Cur das Wasser nicht in der Quantität, als getruncken worden, abgehen wollen. Man hat aber auch dabey gedacht, daß es, wo es geschicht, gar nichts zu bedeuten habe, weiles einige Tage hernach desto häuffiger zu folgen pfleget. Eben dieses hat man auch bey den Herbst- und Winter-Curen angemercket. Diesen accidenti ist indeß gar leichtlich abgeholffen worden. Man hat zu dem Ende eine gewisse Medicin unter dem Nahmen einer Essentiæ Polychrestæ oder Cretiosæ verfertiget und zum Gebrauch bey allen Brunnen-Gästen bekannt gemacht, welche in diesen Zufall mit gar herrlichen Nutzen und effect bey allen Brunnen-Patienten adhibiret worden. 50 biß 60 Tropffen auch mehr und weniger, wird davon währenden Wasser trincken genommen, so folget der Urin gar häuffig. Ausser des Brunnens Gebrauch ist diese Essenz, weil sie das Geblüth reiniget und versüsset, bey denen scorbutisch-venerisch und andern Fluß-affecten, absonderlich in Stein und Wassersucht ungemein würcksam, deren sich schon viel Auswärtige in dergleichen Affect mit unvergleichlichen Nutzen bedienet. In paroxysmis arthriticis und Podagricis, wo die Schmertzen heffig; In Schlag- und Steck-Flüssen, wo periculum in mora, zu 100 biß 200 Tropffen in Rheinwein, destillirten Wasser oder Gesundbrunnen, ordentlich aber von 50 biß 60 Tropffen Morgens und Abends genommen, so erhohlen sich, wenn anders der Terminus vitæ oder das Gesetz der Natur nicht im Wege stehet, die Patienten bald, und bleiben durch anhaltenden Gebrauch dieser Essenz von dergleichen Anfällen befreyet. Absonderlich verliehren sich die Schmertzen darauf, die Materie aber so die Kranckheiten verursachet, wird sodenn durch den Urin oder durch den Schweiß nach und nach abgeführet. Sie ist dahero in Stein ein specificum, und zermalmet solchen. In Gicht- Kopff- Zahn- und Ohren-Schmertzen, tropffet man einige Tropffen auf den Kopff, Würbel, Schläffe, Genicke und Glieder oder bringt solchen mit Baumwolle auf den Zahn und in die Ohren, die schmertzhaffte Glieder aber mit gerieben so verliehren sich alle Schmertzen.

Bey kalter Jahrszeit und kurtzen Tagen kan man ohnmöglich so viel Wasser trincken als in langen Tagen. Man muß daher je zuweilen den Nachmittag zu Hülffe nehmen. Eine Stunde pfleget man wohl bey der Mahlzeit zuzubringen. Drey Stunde nach Tische setzet man das Wasser trincken und die Vormittages ihre gehörige portion in natura getruncken, wohl gantz und gar aus. Die das Wasser des Vormittages mit Thee genommen, haben nöthig, von 4 Uhr an biß 5 Uhr ein Glaß dieses Wassers zu sich zu nehmen. Abends um 6 Uhr geniesset man nichts als eine Suppe oder Butter-Brod. Weil man bey des Brunnens Gebrauch zeitig zu Bette zu gehen pfleget, nimt man vorhero noch ein Glaß oder zwey Wasser zu sich. Es bleibt dieß Wasser länger im Leibe, kan dahero mehr als sonsten operiren. Mehrentheils folget des Nachts ein lindet Schweiß darauf, welcher bey einigen den Frieseln als einen vortrefflichen Auswurff der Natur würckt. Dieses ist allezeit eine Anzeigung der Genesung gewesen. Merckwürdig ist es, daß so viele Menschen dieß blaue Wasser getruncken, so wenig hat man klagen hören, daß einen dieß Wasser nicht bekommen wäre oder nur einen Eckel verursachet haben solte.

So muß man auch nach der Cur eine gute diæt halten, sonsten wird die Nachwürckung des Brunnens verhindert, und der Brunnen-Gast fället aufs neue wieder in Kranckheiten, die man nachhin den Brunnen zuschreibet, welches doch mehr der bösen Lebens-Art zu zumessen.

Von dieses Atzenschwender Wassers und dabey befindlichen Dons, äusserlichen Gebrauch ist in den Untersuchungs-Bericht albereit Meldung gethan worden. Die von Schlag, Gicht, Geschwulst und Schwindung der Glieder gelähmt und von Podagra contract geworden, auch die alte offene Schäden gehabt, haben sich allerseits der Bäder und warmen Uberlegung des Dons, mit unvergleichlichen Nutzen bedienet. Einige Patienten, die in der Podagricorum Zunfft eingemuthet und den heffigsten Schmertzen an Füssen uñ Gliedern erlitten, setzten aus halber desperation die schmertzhafften Füsse in dieß warm gemachte Wasser oder schlugen solches mit leinwandenen Tüchern über und bekamen von Stund an Leichterung. Dieß haben nachhero mehrere mit sonderbahrer Linderung und Vergnügen nachgeahmet, und wahr zu seyn befunden. Es ist nunmehro bey uns mode worden, daß man dieß Wasser zum Bädern in Podagra Chiragra, und Reissen in Gliedern hohlet und gebrauchet, worüber man gar keine Schwürigkeit mehr machet.

Wie nun dieß Wasser innerlich das Geblüth besonders versüsset, also dringet solches äusserlich gebraucht, durch die Schweißlöcher, lindert und diluiret die corrolivischen salia, den daher rührenden spasmum und unordentliche Ziehung derer Fäßergen, befördert zugleich die Ausdünstung und den Schweiß, wovon der Patient Leichterung empfindet. Man mache einmahl tempore paroxysmi podagrici mit einen andern gesättigten Wasser das experiment und sehe zu, ob in solchen Fall allezeit eine Erleichterung darauf erfolgen wird?

Unnöth scheinet es zu seyn, mehrere Beweißgründe, als bereits geschehen wegen der besondern Reinigkeit dieses Wassers, davon die meisten Curen geschehen, anzuführen. Jedermann ist davon schon überzeuget. Es wissens auch so gar die Bauer-Weiber, daß sie von diesen Wasser durch das Waschen weit rein- und weissere Wäsche als von andern bekommen. Die Hülsen-Früchte lassen sich auch besser davon kochen. Barbier-rasi en viel lieber, wenn mit diesen Wasser eingeseifft wird, weil es die Haare schmeidiger macht. Es scheinet auch dieß blaue Wasser eines derer besten cosmeticorum zu seyn. Verschiedentlich wurde angemerckt, daß wann Leute unrein, harte rauh und unebene Haut hatten, sich aber eine Zeitlang mit diesen Wasser gewaschen, sie nach und nach eine weit schönere und zartere Haut erlanget. Mit Vergnügen war es offt anzusehen, wenn sich einige gemeine Mägde, so bald sie zum Brunnen kamen, mit diesen Wasser touschen, und das Gesicht mit Don beschmierten, in Meynung auf einmahl schön zu werden. Kan nun dieß blaue Wasser die äusserliche Haut des Menschen rein und zart machen, wie vielmehr wird es durch innerlichen Gebrauch das gantze Geblüt und alle verdorbene Leibs-Säffte versüssen und verbessern können, die viele effecte beweisen solches. Die Ursache ist diejenige, die beydes in dem Untersuchungs-Bericht als

auch in dieser Schrifft zum Uberfluß angeführet. Man übergehet dahero dieselbe mit allen Fleiß. Offt aufgewärmte Speisen verursachen Eckel.

Man muß gestehen, daß, nachdem der Untersuchungs-Bericht in dem Druck kommen und bekannt worden, die wenigste von gemeinen Leuten, so des Brunnens wegen sich bey der Quelle oder in Danckeroda aufgehalten, noch weniger die, welche solchen auswärtig getruncken, sich gemeldet und instruction zum Gebrauch des Wassers, weil sie solche im Druck gehabt, verlanget, da es doch je zuweilen höchst nöthig gewesen. Diejenige aber so von diesen Brunnen genesen oder doch eine grosse Erleichterung in ihren Kranckheiten bekommen und bekannt worden, weil viele ihre affecten mit Fleiß cachiret, sollen wo nicht alle den Nahmen, doch den Wohnplatz oder ihrer Kranckheit nach hier gemeldet werden.

In kalten alltäglich, 3 und 4 tägigen Fieber sind folgende von der Quelle gesund wieder abgereiset. Der ehmahlige Saltzsieder Frantz zu Lindenau im Sachsen Hildburghäußl. anitzo in Halle, der mit dem 3tägigen Fieber ein und ein halb Jahr seiner Aussage nach behafftet und recht elend war, gieng nach 14 tägigen Gebrauch gesund wieder weg. Der Kunstrischer Kerste aus Ballnstedt ein halbjähriger febricitante kam einige Stunden vor dem paroxysmo bey der Quelle an. Er truncke einige Gläser dieses Wassers, von Stund an blieb der paroxysmus aus. Er reisete des andern Tags, da er sich mit diesen Wasser vorräthig versorgete mit vieler Vergnügung wieder ab, so daß das Fieber aus und er gesund blieben. Noch ein miserabler Bergmann an den alltäglichen Fieber, gelangete in nicht gar 3 Wochen, zu völliger Gesundheit. Ein armer abgedanckter Soldate am 4tägigen Fieber wurde binnen 8 Tagen gesund. Und wer weiß alle genesene febricitanten?

An der Epilepsie sind curiret: Ein gewisser Thüringischer Cavallier ein vieljähriger Epilepticus reisete nach 4 Wochen, da ihm das Wasser anfänglich starck purgirte, glücklich und genesen von Danckeroda wieder ab. Im Herbst kam er nochmahlen, versorgete sich mit diesen Wasser und rühmte männiglich in der Epilepsie dieses Wassers Krafft. Eine Epileptica von Biesenroda aus dem Rammelburgischen, die von den täglichen öfftern paroxysmis des Tages Licht beraubet war, hat auf etlich wöchigen Gebrauch dieses Wassers nicht nur das völlige Gesicht wieder bekommen, sondern es hat sie auch die Epilepsie völlig verlassen, daß sie wieder dienen kan. Ein junger Pursche von Seehausen bey Franckenhausen; ingleichen noch eine ledige Weibs-Persohn von Gerbstädt, die jezuweilen von öfftern paroxysmis nicht recht bey Sinnen war, sind von der Epilepsie befreyet worden, da ersterer an seinen lahmen und geschwundenen Armen, zugleich grosse Erleichterung erlanget, daß er wieder was arbeiten kan. Eines auswärtigen Fürstl. Cammer-Raths Sohn von 17 Jahren; Noch ein sehr elend bekleideter Vater- und Mutter loser Wäyse von 10 Jahren aus dem Thüringischen, der mit einen Attestat von dem Prediger bey der Quelle ankam, und von dem Allmosen gutthätiger Hertzen muste erhalten werden, fanden von diesen Wasser durch den Seegen GOttes völlige Hülffe. Ein Halberstädtischer Pursche ein Epilepticus kam mit

Vorschrifft aus dem Johannis-Kloster, in Danckeroda an. So bald ihn der Jammer zu verlassen schiene, reisete er in wenig Tagen wieder ab! Noch ein dergleichen Bursche von Elbingeroda mit einer Recommendation von dasigen Medico. In späten Herbst kam er an, so bald er etwas Leichterung empfande gienge er wieder weg, da er wegen Mangel der Subsistence und starck einfallenden naß und kalten Jahres-Zeit sich nicht länger aufhalten konte. Eine Frau von Schönewerth die von Schlag gelähmt zum Brunnen gefahren wurde, gelangte auf inn- und äusserlichen Gebrauch dieses Wassers binnen 3 Wochen wieder zu ihrer vorigen Gesundheit, daß sie mit ihren Mann, nachdem sie den höchsten GOtt vor die so gnädige Hülffe in der Danckeröder Kirch-Versammlung öffentlich Danck abstatten liesse, zu Fuß nach Hause gehen konte. Ein gewisser Schulbedienter aus Wernigeroda, der von der Gicht am Arm und Beinen gelähmt, dessen Kopff aber auf die eine Seite gezogen war, bekam im späten Herbst durch das Trincken und Baden grosse Erleichterung. Die völlige Cur aber wolte er, wann ihm GOtt leben liesse, biß ins Frühjahr verschieben. Eine Fräulein von 8 Jahren aus Thüringen, hatte solche Lähmniß und Schwachheit an den Knien, daß sie weder recht stehen noch weniger gehen konte, da, wenn es noch geschahe, sie von einer Seite zur andern fiele. Man liesse sie das Wasser nach Beschaffenheit ihres Alters und Zustandes trincken, Morgens frühe nach dem Trincken, jezuweilen auch Abends baden, Tages über aber die Knie mit Schienen, des Nachts hingegen mit warmen Don belegen, wodurch sie binnen 3 volle Wochen wieder besser stehen, gehen, und mit grosser Vergnügung deren vornehmen Eltern, abreisen konte. Ein von der Gicht gelähmter Mann von Darsen bey Halberstadt kam mi e able in Danckeroda an, bekam jedoch binnen kurtzer Zeit durch inn- und äusserlichen Gebrauch dieses blauen Wassers, so viel Erleichterung, daß er besser fort kommen konte und mit vieler Zufriedenheit zurück zu denen Seinigen reisete. Der in dem Untersuchungs-Bericht benannte elende Mann von Drohndorff bey Sandersleben, war doch unter dem Seegen GOttes von Gebrauch dieses Wassers so weit gebracht, daß er ohne Schmertzen und an den Stock wieder etwas herum zu gehen vermögend war, da er vorhero so viele Jahre das Bette hüten, und entsetzliche Schmertzen Tag und Nacht erleiden müssen. Ein Mann, von so viel Jahren, der von so lang anhaltenden Schmertzen und vieljährigen Lager steiffe Glieder bekommen, kan freylich nicht so hurtig wie ein junger Mensch zu voriger Gesundheit gelangen. Gnug! er war mit dieser Hülffe von Hertzen zu frieden und danckte seinen GOtt hertzlich davor. Eines Müllers Frau aus Halberstadt brauchte dieß Wasser in heffigen Reissen und Schmertzen der Glieder und des Leibes; Sie reisete binnen 14 Tagen mit völliger Vergnügung gesund wieder zurücke. Noch ein ungenannter Mann aus Halberstadt, der dem Brandtewein liebte, hatte doch das Glücke von den Wasser zu reconvalesciren. Ein anderer Müller von eben den Ort danckte in dergleichen alten seinen GOtt, daß er dieses Wasser zu Genesung so vieler Elenden entspringen lassen. Des Schulzen Tochter in Danckeroda, die verschiedene Jahre ihr Elend wegen der Gicht auf dem Bette beseufftzet, und als ein Kind gewartet werden müssen, hat von

diesen

diesen Wasser so viel Hülffe empfunden, daß ob sie schon nicht völlig genesen, doch sich selbst wieder pflegen und einiger massen das ihrige wieder verrichten kan. Ein Schäffer aus dem Halberstädtischen kam mit einer solchen Engbrüstigkeit, die man dem Dampff insgemein nennet, in Danckeroda an, daß man meinete, er würde augenblicklich ersticken. Der Kupffer-Handel, dem er in Gesichte trug, zeigete gleich, daß der Scorbut das Directorium in seinem Geblüt habe. Man liesse ihn das Wasser nicht kalt, sondern mehr als Stubenwarm trincken. Er wurde binnen wenig Tagen zusehends besser, so daß er nach 14 Tagen sich unvermuthet absentirte, und nichts als sein Andencken, daß er war gesund worden, zurück liesse. Er konte nebst noch andern mehrern unter die Zahl der Neune gerechnet werden. Ein gewisses Frauenzimmer die von übel curirten geschwollenen Mandeln verschiedene grosse Löcher im Halß hatte. Noch eine Frau die einen gar heßlichen Ausschlag am Gesicht und Leibe, waren beyde so glücklich ihre intention zu erreichen, und die Genesung von diesen Wasser zu erlangen, die vorhero durch manche medicinsche Schule passiren müssen. Ein Drechsler in Hartzgeroda hatte ein Uberbein an der Hand, welches ihn in der Arbeit hinderte. Er legte nur das Wasser mit Don eine Zeitlang warm auf, so zertheilete sich solches. Eines Bergmanns Sohn hieselbst hatte eine so unreine rauh und garstige Haut, die sich immer schuppete oder abschülferte. Der Knabe muste sich öffters mit dem Wasser waschen und solches trincken, so wurde er völlig rein. Es ist zwar im Winter wieder kommen, allein des instehendes Früh-Jahr verspricht er sich beständigere Hülffe. Ein alter tauber Mann aus Gehofen Peter Schuck und seine Schwester in Reissen- und Glieder-Schmertzen, haben beyde die vortrefflichen Kräffte dieses geseegneten Wassers erfahren, ersterer aber gleich den ersten Tag sein völlig Gehör wieder bekommen. Dergleichen Glücke hatte auch ein Knabe aus Halle, der eben wie der vorige das Wasser in die Ohren getropfet und getruncken. Eines Bürgers Sohn aus Sondershausen der einige Jahre an Mund und Augen einen Fluß gehabt. Des Schulmeisters Frau aus Nickelsrieth in bösen und dunckeln Augen. Eine Frau aus Gerbstedt in bösen und triefenden Augen haben alle durch und von dem Brunnen die Genesung davon getragen, davor sie dem höchsten GOtt gedancket und ihre Rückreise vergnügt angetreten. Eines Barbiers Kind aus Eißleben hat durch applicirung dieses blauen Wassers solche wundersame Würckung empfunden, daß es von dem einem Auge binnen kurtzer Zeit ein Fell weg genommen, dahero das Gesicht wieder erlanget, da vorhero alles gebrauchte vergebens gewesen. Dergleichen ungemeine Würckung empfunde auch ein junger Pursche aus Cöthen mit Nahmen Nachtigall, der von dem ersten halben Jahre seines Lebens von denen Pocken an dem einem Auge so verstellet, daß er das Gesichte darüber verlohren. Er applicirte inn- und äusserlich dieses Wasser wusche den Kopff Augen und Genicke damit; GOtt thate ihm die Gnade, daß das Auge so hell und gut als das gesunde Auge wurde, und zwar alles binnen wenig Tagen, davor er in der Danckerö-der Kirche dem Höchsten öffentlich dancken liesse. Eines ansehnlichen Bürgers Sohn aus Querfurth hatte ebenfals das Malheur in der Jugend gehabt, daß durch die Po-

cken er um die Sehe des einen Auges gekommen, und auf dem noch gut scheinenden Auge einen ziemlichen Punct hatte, der ihm das Gesicht sehr verdunckelte. Von diesen Wasser und medicamenten [illegible]rete er doch das eine Auge. Eine Frau aus Schneidlingen die von [illegible]corbut schen Flüssen das Gesicht verlohren. Noch ein Patiente aus Weissensee, dem eben solches betroffen, sind von dieses Wassers [illegible]recti glücklich gewesen, ihr Gesicht wieder zu erlangen. Ein Gunnischer Knabe bey Sangerhausen labo-rirte an einen sehr geschwollenen lahmen Fuß, der von diesen Wasser und Auflegung des warm gemachten Dons reconvale[illegible]te und gesund nach Hause gienge. Eines Gürtlers Siegmund Röbers 10 jährige Tochter aus Quedlinburg hatte eine verhärtete starcke Geschwulst an den Halse, davon der Kopff auf die eine Seite gezogen wurde. Noch eine ledige Persohn aus Stein Thalleben bey Franckenhausen, vertrieben beyde ihre Halß-Geschwulsten lediglich durch inn- und äusserlichen Gebrauch des Wassers und warm gemachten Dons, so daß man nichts on dem Halß mehr siehet. Ein neu verehlichter Mann in hiesiger Nachbarschafft, wurde von seiner neuen Frau, die an einen hefftigen Scor[illegible]n und fluore albo mal[illegible]no labo[illegible]te, so [illegible]ret, daß er von vielen gefährlichen Zufällen befallen, daher sehr elend und abkräfftig wurde. Ein unerfahrner Bader unterstunde sich mittelst der Sal[illegible] ihn zu curiren. Beyde waren bey der unternommenen Cur so unglücklich, daß der Patient nebst denen Kräfften des Leibes, sein Gesichte und alle Bewegung der Gliedmassen, der Bader hingegen allen Credit verlohr. Einige wolten den schlimmen Erfolg der Salivation dem übel [illegible]præparirten Mercurio zuschreiben. Es konte auch wohl seyn, daß der Mercurius von denen im Leib und Geblüt verborgenen corrosiv schen Salien, corrosivisch worden, davon die Nerven angegriffen, unnatürlich gezogen und zum Einfluß der Lebens-Geister und Bewegung derer Gliedmassen gehindert worden. Der Patient entschliesset sich in seinen elenden Zustande zu der Wasser-Cur. Bey den Gebrauch dieses Wassers ist er so glücklich, daß er nach einiger Wochen Verlauf nicht nur sein völliges Gesichte, sondern auch den Gebrauch seiner gelähmten Arm und Beine wieder erlanget. Ein benachbarter Prediger rühmte dieses Wasser in malo hypochondriaco inveterato vor andern auswärtig gebrauchten Saurbrunnen gantz besonders. Er kam daher zweymahl nach Danckerode, verforgete sich mit Wasser zur Cur, wird auch instehendes Früh-Jahr damit continu[illegible]ren. Von vielen auswärtigen Orten sind Brieffe eingelauffen, die GOttes wunderbare Güte und die Kräffte dieses Wassers nicht gnugsam preisen können. Viele vornehme Cavalier[illegible] und Dame[illegible] haben in sonst schwer zu curirenden Kranckheiten dies blaue Wasser nach der gedruckten instruction mit ungemeinen effect[illegible] gebrauchet. In fluore albo haben so wohl vornehme als geringe Weibs-Persohnen dieß Wasser eine Zeitlang getruncken, und sich nachhero darinnen gebadet, wovon sie genesen. Diese Art Kranckheit ist eine der verdrießlichsten, weil vielmahl die besten und specifi[illegible]esten Artzeneyen nichts effectuiren wollen. Nebst der Versüssung des Geblüts roborret dieß Wasser die von vielen Feuchtichkeiten schlaff gewordene Theile un zwar wegen des [illegible]ubalen mari[illegible]schen Inhalts, zertheilet und trocknet ziemlich aus. Dieses ist die Ur-

sach,

sach, warum es in fluore albo so erwünschten effect thut. Die obgedachte Zertheilung derer verhärteten Geschwülste auch so gar eines Uberbeins bezeuget solches. Ein vornehmer Minister eines auswärtigen Fürstlichen Hofes, dem ich über Land unvermuthet zu sprechen die Ehre hatte, rühmte in Stein-Beschwerung dieses Wassers Krafft, da er doch nur etliche Gläser voll getruncken, welches bey ihm und andern Patienten, mehr als alle andere Artzeneyen und Saurbrunnen gewürcket, von welcher Stein treibenden Krafft vor kurtzer Zeit ein Exempel gehabt, daß es welche abgetrieben, wiewohl auch einige Artzeneyen dabey adhibiret wurden. Ein etlich 70 jähriger von Podagra, Gicht und Stein sehr gelähmt und elender Cavallier begabe sich dieser Wasser-Cur und um besserer Verpflegung Willen hieher nach Hartzgeroda. Er brauchte nach gegebener instruction hieselbst bey später Herbst-Zeit 4 Wochen dieß blaue Wasser so wohl in Theeboy als in natura, hielte dabey eine recht güte diæt. Er konte nach vollendeter Cur die vorher geschwächte und von Bädern und Umschlagung des warmen Dons wieder erwärmt und gestärckte Glieder viel besser als vorhero brauchen, reisete dahero munter und mit ungemeiner Vergnügung wieder von hier ab, der noch jetzo die Cur und die herrliche Kräffte des Wassers rühmet und dieses Wassers sich zum Thee beständig bedienet.

In der That ist dies Wasser ein recht specificum in allen Unreinigkeiten des Geblütes. Es übertrifft alle Blutreinigende Artzeneyen, wenn sie auch noch so kostbahre Titul führen. Die Erfahrung hat solches binnen einen halben Jahre an so viel hunders Patienten bewiesen. Unter so vielen will nur einen eintzigen recht merckwürdigen Casum erzehlen, welcher einiger Umstände wegen nicht unter die geringste zu referiren.

Ein vornehmer Cavallier und Minister eines auswärtigen Fürstlichen Hofes lage an einen Apostem des Unterleibes vermuthlich an dem Mesenterio & adjacentibus partibus versus vesicam sehr gefährlich darnieder, erlitte dabey die empfindlichsten Schmertzen, die nur durch den Gebrauch der Clystiere konten etwas gelindert und der Leib zugleich damit eröffnet werden, daher sie des Tages öfters appliciret werden musten. Man reisete anderer Verrichtungen wegen an selbigen Ort. Wider Vermuthen wurde man ersuchet dem Herrn Patienten zu besuchen und von dem genio und eventu morbi desselben sein sentiment zu ertheilen. Man erkundigte sich aller Zufälle, welche in Wahrheit von gar grosser Wichtigkeit waren. Ein febrilischer puls, rother Urin absque signis coctionis, entsetzlicher Schweiß und daher rührenden totalen Entkräfftung, Zittern der Glieder, Lähmnüß derer Arme, spasmodische Ziehung des Mundes, unruhiger Schlaff, verstopffter Leib und dessen innerlicher Entzündung, vorhandene eyterige materie deren Ausgang anders nicht denn nur Clystiere konte befördert werden, übel seyn und Kopff-Schmertzen, waren sämtlich vermögend gnug, einen traurigen Ausgang zu prognosticiren, welcher Meynung die meisten Menschen waren. Nichts desto weniger weil der Herr Patient nur 31 Jahr alt, in Cœlibatu noch lebte, sedes morbi worüber noch disputiret wurde, auch nicht in parte corporis nobiliori war, da absonderlich dabey gemeldet wurde, daß auf vorhergängige starcke Wein debauchen

ein darauf erfolgter Auswurff der Natur durch positiv anhaltende Medicamenten wäre gehemmet, mithin zu Stillstehung der Säffte, wie auch zur Entzünd- und Erschwärung Gelegenheit gegeben, mit einem Wort, die gantze Kranckheit in die Glieder getrieben worden, davon die Lähmnüß der Glieder ihren Ursprung genommen, so declarirte dem Herrn Patienten und allen vornehmen Anverwandten, daß aller dieser sehr gefährlichen Zufälle ohnerachtet die Kranckheit noch wohl zu überwinden sey, woferne die Cur general so wohl auf die Reinig- und corrigirung des scorbutischen Geblüts, als auch speciell auf die Reinig- und Austheilung des Apoplexie gerichtet würde. Wolte auch daher sonder Maaßgebung und salvo Doctiorum Judicio das Danckeröder Wasser zum Gebrauch vorgeschlagen haben, worein auch die gegenwärtigen Hrn. Medici um so viel ehender willigten, weil alles adhibirte zeither vergeblich gewesen und des Herrn Patienten Zustand höchst gefährlich war. Es hatte ein anderer vornehmer Mañ noch von 8 Wochen her eine angebrochene Bouteille von diesen Wasser in Keller stehen, offerirte daher solche, darinn das Wasser noch so schön und gut, als ob es erst von der Quelle käme. Es muste der Herr Patient vor Schlaffen gehen, ein paar Bier-Gläser voll, Stuben warm von diesen Wasser trincken. Von dieses Gebrauch folgte eine ruhige Nacht, der Schmertz nebst den vielen Schweiß verlohr sich, und es kam quod maximum des Morgens frühe darauf von selbsten ein offener Leib, der zuvor nur durch Clystiere konte und muste eröffnet werden. Dieser erwünschte Anfang munterte den Herrn Patienten auf, daß er sich zur völligen Cur entschloß und vor Tag nach dem blauen Wasser nach Danckeroda schickte. Man ordinirte so wohl dem Gebrauch des Wassers als die diæt. Es gienge alles, so lange man gegenwärtig, nach Wunsch und zu des Herrn Patienten Vergnügen. So bald man den Rücken gekehret, wolte es nicht so fort und des Wassers Krafft wurde durch verschieden darzwischen geordnete Medicamenten gestöhret, das Wasser aber muste unter allerhand ungegründeten prætext täglich in geringerer dosi genommen werden. Man wurde daher anderwerts zum Besuch des Herrn Patienten geruffen, traff aber demselben so nicht an, als vermuthete, obschon die meisten Zufälle weg geblieben waren. Man liesse das Wasser theils in Thee boy und nicht mit so vielen Zucker, theils auch in natura trincken, Abends vor Schlaffen gehen, gabe man dem Herrn Patienten in einen Glaß Wasser 150 Tropffen von der tinctura pretiosa ein, ließ noch ein Glaß Wasser darauf setzen. Es erfolgte eine gantz ruhige Nacht und offener Leib, des Morgens darauf konte der Patient kaum aus dem Schlaf ermuntert werden, daß er die vorgeschriebene portion Wassers zu sich nehmen konte. Da solches geschehen, schlieff er augenblicklich wieder ein, continuirte damit den gantzen Tag und folgende Nacht, so daß er nichts von Speisen genieffen wolte, da doch bey der gantzen Kranckheit der appetit gut war. Einige prognosticirten die Apoplexie einfolglich einen traurigen Ausgang, welches man wie es schiene, gerne dem Wasser Gebrauch zugeschrieben, ich aber gerade das Gegentheil und daß die Natur mit einer crisi beschäfftiget, und nicht ohne raison. weil der Schlaff nicht unruhig sondern ohne Schmertzen, kein Zucken der Glieder dabey und so man den Herrn Patienten auf-

weckte,

weckte, ee nicht unmunter, obschon voller Schlaffs war, dabey er eine gelinde Ausdünstung hatte. Es zeigte sich auch die crisis gar balde, gestalt er über den gantzen Leib und Glieder ein solches Jücken bekam, daß er sich nach dem Schlaff beständig mit Tüchern muste reiben lassen. Dieses gab bey remittirung obiger Zufälle ausser der anhaltenden Lähmnüß derer Arme die erwünschte Hoffnung zur Genesung, daher auch nach ferner gemachten Veranstaltungen und continuation des Wassers zur Cur wieder abreisete. Man hat zwar nach der Zeit nichts weiters von dem Herrn Patienten ausser dieses erfahren, daß er durch GOttes Seegen reliruet, der Zweiffels ohne weit ehender würde genesen seyn, wenn man bey der zu erst gemachten Ordnung des Wassers Gebrauch geblieben, und nicht so vieles darzwischen eingemischet und die Wasser-Cur heimlich disapprobiret hätte. Die æmulation und der Neid hindert viel gutes und offters die Genesung der Patienten. Es hätte daher bey dieser Cur leicht eintreffen können, was ehmahlen ein vornehmer Minister von der Cur eines grossen Königes sagte: Multitudo Medicorum Regem perdidit. Wolte GOtt! es gienge allezeit bey Curirung der Krancken nach des Hippocratis Ausspruch und Vorschrifft: Oportet spricht er, & ægrotum facere officium & adstantes & reliqua bene comparata esse.

In alten faulen Schäden und Geschwühren würcket auch dieser Brunnen inn- und äusserlich gar vortrefflich, welches bey verschiedenen angemercket worden. Ein etlich 50jähriger Patiente kam zu der Quelle und das eine Schienbein war, als ob die Hunde daraus gefressen, so daß man ihn eher riechen als sehen konte. Er trancke 14 Tage das Wasser, schlug den mit dem Wasser warm gemachten Don offt des Tags über, so verlohr sich nicht allein der übele Geruch, sondern es veränderte sich die Farbe und die Wunde schlosse sich zusehends. Er reisete daher mit aller Zufriedenheit wieder ab. Dergleichen observirte man auch an einen Knaben von 9 Jahren und noch an einer ledigen Weibs-Persohn à 17 Jahren. Diese hatte von etlich Jahren her à defectu mensium einen Auswurff der Natur zwischen dem Knöchel des einen Fusses und der Wade einen mehr als Hande breit offenen stets lauffend- und übel riechenden Schaden, so daß sie wegen Schmertzen und Geschwulst nicht wohl zu Fuß fort kommen konte. Sie kam zu Ausgang des Herbstes zum Brunnen. Man liesse sie nach vorher gebrauchten laxantz dieß Wasser frühe mit Thee, und nachhin natürlich trincken, brauchte neben dem Wasser einige aperientia; Nach Verlauff einiger Tage das warme Bad, nachhin aber Morgens und Abends nur Fuß-Bäder, ausser dem aber den mit Wasser warm gemachten Don. Anfänglich als der Schade in dies warme Wasser kam, fieng die Wunde an heßlich zu riechen, allein es währete nicht lange, so fiel der Geschwulst, die Wunde wurde rein, die viele Nebenlöcher an der Wunde giengen zu, und setzte die Wunde rings herum frische Haut. Die Jungfer konte also besser als vorher fortkommen. Die kalte und nasse Jahres-Zeit, die Unbequemlichkeit des Quartiers und der Verpflegung, da sie in freyer Lufft und auf den Boden schlaffen muste, hinderten sie an der völligen Genesung. Sie resolvirte also bey dieser Erleichterung zu der Rückreise, versahe sich mit so viel Wasser und Don, daß sie die Cur zu Hause continuiren konte.

So verschiedene nun dieses Wasser nach der General instruction des Untersuchungs-Berichts getruncken, und sich dabey wohl befunden, so wenig ist zu läugnen, daß alle die abgezielte Absicht solten erreichet haben, daß nicht vielmehr verschiedene des rechten Weges verfehlet. Vieler Patienten Zustand erfodert eine gantz specielle Untersuchung, daher auch eine gantz andere Ordnung im Gebrauch des Wassers. Vielmahl muß der Natur mit etwas Medicamenten zu Hülffe gekomen werden. Die meisten vorgenandte Genesene können dieses mit ihren Exempeln beweisen. Wenn ihnen nicht besonderer Unterricht im Wasser Gebrauch und einige Artzeneyen bey der vorgeschriebenen diæt wäre dabey gegeben worden, würden sie vielleicht leer ausgegangen seyn. Ein Medicus muß derer individuorum Zustand, temperament und Zufälle wohl überlegen, alsdenn ist er fähig, die Cur darnach einzurichten. Ordentlich haben die Brunnen-Gäste bey des Wassers Gebrauch viele Artzeneyen nicht nöthig, weil nach des hocherfahrnen Herrn Hoffrath und Dr. Hoffmanns in Halle erleuchteten Urtheil, dies blaue Wasser selbsten eine Medicin ist. Doch weichet je zuweilen die Natur von ihren Wege ab, und fället auf gantz unordentliche, welcher also mit Artzeneyen muß zu Hülffe gekommen, und sie wieder zu recht gewiesen werden. Ein Medicus ist ein Minister und kein Beherrscher der Natur. Der je zuweilen weiß nachzugeben, der erhält mehr als der die force gebrauchet. Die Brunnen-Gäste betriegen sich gewaltig, die mit gantzen wohl instruirten Apothecken beladen zum Brunnen kommen. Die mitgebrachte Artzeneyen reimen sich zur Wasser-Cur wie eine Faust aufs Auge; Aloëtisch und anderer Mischmasch von Pillen, als welche erstere das Geblüth zu sehr erregen und die Natur unordentlich machen, hat man nie bey dieser Wasser-Cur gut gefunden, daher auch nie zugelassen, noch weniger das öffters recht absurde purgiren und Ader lassen. Eines ist so schädlich als das andere befunden worden. Blut-Igel sind es, die von Blut sich nähren wollen, es gereiche gleich zum Schaden oder Vortheil des Menschen. Die Natur ist die beste Heilmeisterin, die das böse und ihr schädliche aus dem Leibe zu treiben, die ihre convenablesten Wege erwehlet. Diejenigen Aertzte kommen mir allezeit sehr verdächtig vor, welche von nichts als purgiren, vomiren, Clystiren und Ader lassen reden und die eine Stunde dieß, die andere was anders in Kranckheiten verordnen. Wer in Erkenn- und Beurtheilung der Kranckheit und deren Ursache auch darauf gerichteten Artzeneyen richtig ist, wird sich von jeden geringsten Zufall zu Aenderung derer Artzeneyen nicht verleiten lassen, und die Ursach der Kranckheit bald zu diesen bald zu jenen Ort und passage des Leibes hinaus jagen wollen. Purgantii sind keine gute Mediciner. Jener Alte bey dem Erasmo in Colloquio senili wurde gefraget, durch was vor eine Kunst er zu einen so hohen Alter bey so guten Leibs-Kräfften gelanget? hat geantwortet: Neque venam incidi unquam neque devoravi Catapotia. Niemahlen habe Ader gelassen, niemahlen Pillen verschlucket. Der berühmte Helmont spricht daher nicht unbillig: Purgantia semper aliquid de vi a deprædantur.

Noch findet man nöthig, dem Hochgeneigtesten Leser, eine curieuse observation mitzutheilen, welche ihm vielleicht nicht unangenehm und ein Beweiß-Grund von des

Brun-

Brunnens Krafft seyn wird, daß er in Unreinigkeiten des Geblütes, wo nicht ein universale, doch ein specificum sey. Es grassirten in denen Monaten October und November in einen hiesigen Ambts-Dorffe, Neudorff genandt, im December aber und diesen Anfang des 1729 Jahres in Danckeroda die Pocken, welche so malignisch waren, daß in diesen kleinen Dorff Neudorff bey 20 Kinder daran sturben. Ob nun schon ausser denen wenigen Hauß-Mitteln, denen wenigsten Kindern was von Medicinen gegeben wurde, so hatten doch die Innwohner in Neudorff angemercket, daß die malignität derer Kinder-Pocken mercklich unterbrochen wurde, wenn sie denen krancken Kindern währender Kranckheit das so genandte Danckeröder Wasser trincken liessen. Es entstunde daher der Ruff, daß kein Kind stürbe, wenn es wehrenden Pocken dieses Wasser träncke. Die Curiosität veranlassete mich solches genau zu untersuchen und das Anmerckens würdige zu notiren. Es ereignete sich der Casus, daß 4 Kinder nach und nach bey den Prediger daselbst sich geleget hatten, deren Pocken in der That von den schlimsten, daher auch mit denen gefährlichsten Zufällen begleitet waren. Man versorgete die Patienten, wie es eines jeden Zustand erforderte und wie man solches aus so viel jähriger Erfahrung am besten befande. Dieß blaue Wasser liesse man sie dabey in Thee so offt sie wolten geniessen, auch die geordnete Artzeneyen darinn nehmen. Diese nebst noch einigen andern Patienten kamen auch unter den Seegen GOttes glücklich davon. Daß aber alle Kinder, die dieß Wasser wehrenden Pocken getruncken, solche solten glücklich überstanden haben, ist völlig irrig. Doch ist dieses wahr, daß verschiedene von diesen Pocken-Patienten an denen Augen Schaden gelitten, daß der Stern derer Augen von einen Fell gleichsam überzogen war. Die Eltern wuschen die verdorbene Augen mit dem blauen Wasser, legten auch solches mit dem warmen Don nachdem die Pocken vorbey, über, so wurden nach und nach die Augen wieder helle, mithin erlangten die Kinder ihr Gesicht wieder. Dergleichen glückliche Curen an denen von Pocken verdorbenen Augen bey drey Kindern in Wipper einen Ramelburgl. Flecken in Januario geschehen. Es liessen daher alle Eltern ihre Kinder dieß Wasser trincken und äusserlich gebrauchen, wiewohl manche auch zur Unzeit den Don und noch darzu fein kalt währenden Pocken überlegten, aber auch mit Schaden erfuhren, daß es nicht gleich viel sey, eine Sache zur Unzeit und nach eigener phantasie zu unternehmen, es gerathe gleich gut oder gehe schlimm hinaus. Es würcket indeß dieß Wasser bey denen Pocken eben so, wie in andern Unreinigkeiten des Geblüts, da es die scharffen salia des Geblüts in seine poros nimmt, einfolglich das Geblüt versüsset, der inflammation und dem Wund-Fieber wehret, so daß kein so hefftig Brennen, Schmertzen und Jücken derer Pocken erfolgen kan.

Von Reinig- und Leichtigkeit dieses Artzenschwender Wassers ist noch zu gedencken, daß es seines gleichen nicht oder doch wenig haben dürffte gestalt, so viel man auch bey einigen Autoribus nachgesuchet, und so viel man Wasser probiret, so wenig hat man dergleichen rein und leichtes Wasser gefunden. Das Wasser dessen sich die Macronier bedienet, muß wohl eines der besten an Rein- und Leichtigkeit gewesen seyn. Die Histo-

rie bezeuget, daß es nicht einmahl das Laub von denen Bäumen getragen. Wenn man in denen alten Zeiten einen langlebenden oder alten nennen wollen, hat man einen Macrobier erwehnet, so daß zu einen langen Leben ein reines und leichtes Wasser viel beytragen muß. Das Eulaische Wasser, welches der Perser Könige getruncken, muß wohl bey nahe von gleicher Güte gewesen seyn. Sie hatten ein Gemäß welches 15 Quenten hielte. Mit diesen probirten sie solches und fanden es den 15 Theil leichter als ander Wasser. Das Tyber-Wasser zu Rom welches Petronius beschrieben, soll eines der reinsten seyn, und doch soll es noch viel Unreinigkeiten bey sich haben. Das Experiment ist bey dem Zachiæ Quæst. Med Legal. Lib V. Tit. IV. Qu. II. de Aere, Aquis & Locis zu finden. Dieses gereinigte Wasser hat der Cardinal de monte in der Colique mit grossen Nutzen gebraucht. Viele grosse Regenten bedienen sich bey ihren schwächlichen Zustand des Leibes des reinen Wassers. Dieß thate auch der grosse Käyser Leopold Glorwürdigsten Andenckens. Alle berühmte Medici rathen rein Wasser viel lieber als anders zum Gebrauch an. Erfoderte nicht der Weltbekannte Bontekoe bey denen vielfältig recommendirten warmen Wasser debauchen reines Wasser? Der berühmte Helmstädtische Professor Herr Dr. Spieß will in seiner edirten Gesundheits-Pflege, daß man in Curir- und præservirung vor Kranckheiten rein Wasser zum Thee nehmen soll. Alle haben es ohne Zweiffel aus ob angeführter raison gethan; weil es fähiger ist die schädlichten Saltze des Leibes auszuführen. Die Rein- und Leichtigkeit des Wassers aber muß theils aus dem Gewicht beurtheilet, theils in Ansehung des Magens und Geblüts betrachtet werden. Es könte sich zwar auch begeben, daß rein und leichtes Wasser mit schädlichen Inhalt vermischet sey, wie Plinius und Seneca behaupten. Allein es ist nicht wohl zu vermuthen. Alle Salia und noch mehr der Mergel und Schmand vermehren das Gewicht des Wassers, dieses mildert deren Schädlichkeit, es sey denn, daß das Wasser durch albereit beygemischtes schon gesättiget sey.

Es beschuldigen einige dieß blaue Wasser, wiewohl mit Unrecht, daß es bald faul würde. Was will aber dieses sagen? Setzten doch viele Autores als Baccius gar mit einander die baldige Fäulung eines Wassers unter die Kennzeichen eines guten Wassers. Ordentlich wird dieß blaue Wasser, weder faul noch übel riechend. Jeder kan es mit einer Bouteille Wasser, wenn sie recht verwahret probiren. Dieser Beweiß ist falsch, wenn man mit müffigen Gefäß, unreinen Bouteillen, stinckenden Flaschen, Fässern und Legeln, zum Brunnen kommt und füllet. Das reine Wasser kan allen üblen Geschmack annehmen. Eine Tasse Thee wurde mir ausserhalb Landes von diesen Wasser frühe Morgens vorgesetzet. An dem Geschmack wurde man gewahr, daß es entweder kein Dancker oder verdorben seyn müsse. Man beharrete dabey, daß es Atzenschwender Wasser. Man ließ sich ein Glaß voll in Natura geben, so hat es zwar die Farbe, aber Geruch und Geschmack war von einen Weinfasse, worinn das Wasser gehohlet und aufbehalten wurde, so daß das Wasser Wein säuerlich schmeckte. Und auf solche Weise kan das Wasser bey Unverständigen blamiret werden.

Alles

Alles reine Wasser übertrifft alle auswärtige Saurbrunnen an Güte, Krafft und Würckung, dieses Ätzenschwender blaue Wasser aber am allermeisten. Dieß Wasser solvret nicht allein alle in menschlichen Leibe verborgene saur- und corrosivisch- sondern auch alle andere saltzig- und laugenhaffte Saltze, führet sie aus, erhält den Leib vor Fäulung, zertheilet und verdünnert die Schleime und verdickerte Säffte, stärcket die Glieder, befödert den Umlauff des Geblüts, erwecket den Appetit, mit einem Wort; es macht der Gebrauch dieses Wassers dem Menschen recht munter und activ. Welche herrliche effecte von einen albereit gesättigten Wasser und Sauerbrunnen, wenigstens in so kurtzer Zeit und so geschwinde nicht zu vermuthen. Man mache einen Versuch mit einen commirten Saurbrunnen und mit diesen Ätzenschwender Wasser und remarquire, ob dieses letztere nicht noch gerade einmahl so viel saure Spiritus oder andere laugenhaffte Saltze in einen Pfund Wasser annehme und doch am Geschmack weit besser als jenes bleiben wird? Von selbsten kan ein jeder daher folgern, daß es auch in unseren verdorbenen Leibern und Geblüte viel hurtiger und gelinder als ander Wasser operiren müsse, mithin allen auswärtigen Saur- und Gesund-Brunnen, weit vorzuziehen sey. Absonderlich da man bey Gebrauch anderer Saurbrunnen sich wohl vorzusehen hat, daß man wegen ihres vielen beygemischten mineralischen Inhalts sich nicht mehr Schaden als Nutzen zuziehe. Dieses erkannte der Dänische Medicus Simon Pauli Tract. de Abusu Tabaci & HB. Thee. pag. 49 wenn er vorgabe. Nolim quemquam esse securum in usu tam acidularum quam Thermarum &c. welches der berühmte Giesische Professor Valentini in Praxi Med in fall Declam. Panegyr. Contin. II. p. 17 weit nachdrücklicher exprimiret, obschon die Worte etwas härter klingen. Cogitate quæso, spricht er, quot ex acidulis elumbes, phtisici, hæmoptyci, Cachectici & hydropici redeant vitæque filum cura sibi intempestiva præscindunt: Cogitate, Paraliticos è thermis omnino revertentes. Utinam tandem resipiscerent Hydropotæ! Utinam Strophas aquariorum inde victitantium addiscerent, qui aut tædio morborum Chronicorum saturati aut sostri spe lactati maximos, medioxumos, minimos, — Tros Rutilusve fuat, ad Thermas & Acidulas remittunt &c.

Läugnen kan man nicht, daß viele vornehme Personen sich entschlossen, wenn sie GOtt leben lässet, instehendes Frühjahr sich dieser Wasser-Cur zu bedienen, ihre dieserwegen abgelassene Brieffe zeugen davon. Personen die gerne bey der Quelle sich aufhalten wollen, werden lieber in Danckerode als anderswo bleiben. Jedermanns Werck ist es nicht, sich selbsten zu beköstigen. Vornehme halten sich lieber in denen Städten auf, woselbst bessere Bequemlichkeit, angenehmere Conversation und vergnüglichere Verpflegung. Die Stadt Hartzgerode ist ein Ort, wo so wohl gute Quartire, als gute Kost, ein gut Glaß Wein und ehender ein divertissement, als auf einen Dorffe anzutreffen. Wer nicht in Danckeroda einen Falckensteinischen Dorff, Preußl. Hoheit, oder in Königeroda einen Rammelburgl. Dorff, Sächs. Hoheit, sich aufzuhalten gewillet, wird kein Bedencken haben dürffen, Hartzgeroda zu erwehlen. Sr.

Hoch-

Hoch-Fürstl. Durchl. Herr VICTOR FRIEDERICH Regierender Fürst zu Anhalt Bernburg werden allen und jeden allen gnädigsten Schutz, wie Sie gewohnt, angedeyhen lassen, nachdem jedermann unter diesen Rauten-Crantz und Adler in erwünschter Zufriedenheit lebet, auch hertzinnigst wünschet solcher gnädigsten Regierung biß in die spätesten Jahre zu geniessen. Gewiß! es hat jeder Bernburgischer treuer Diener und Unterthan wegen der glücklichen Regierung ihres theursten Fürsten die gröste Ursach, sich unter einander mit denjenigen Worten zu ermahnen, welche Lutherus von dem Churfürsten zu Sachsen Johanne dem beständigen Glorw. Gedächtniß an Dr. Lincken geschrieben, und ihm seiner Vorbitte bey GOtt nachdrücklich recommendiret; Ora, spricht er, pro Principe nostro, dignus, quem juvemus orationibus.

Man wird hoffentlich Niemandens Ungunst und Haß auf sich laden, wenn man Hartzgeroda andern Orten zum Gebrauch des Brunnens vorziehet. Die Ursachen sind albereit angeführet. Ein Gemüth, das frey von Sorgen und bequemen Leben auch dabey vor sein Geld sich eine Veränderung und erlaubte Gemüths-Ergetzung machen kan, hat Hoffnung weit ehender, wenn anders das übrige mit einstimmet, als daß mit Nahrungs-Sorgen und unruhigen Gemüth beladen, zu reconvalesciren. Niemand wird es auch zuwieder seyn können, wenn sich einige vornehme Brunnen-Gäste in Hartzgeroda aufzuhalten belieben, man müste denn vorsetzlich wieder die Regulam vicinitatis: Quod tibi non nocet, alteri prodest, non debes impedire, handeln wollen. Zumahl da des Wassers Gebrauch gemeinschafftlich ist, wie so wohl der Poët spricht: Usus communis aquarum est. Als auch der Redner Cicero Lib. I. de Officiis cap. 16. p. m. 55. behauptet: Illa sunt communia, non prohibere aqua profluente &c. Denen Wasser-Neidern oder die eine interessirte Absicht haben, will das Italiänische Sprichwort zur Uberlegung recommendiren:

Chi poc acqua nego' nell acqua annechi.

Welches in Teutschen so viel heissen soll: Wer ein wenig Wasser mißgönnet, muß in Wasser verderben.

Ich schliesse diese Schrifft unter anhoffender Erlaubniß des Autoris mit den schönen Wunsch des gelehrten Predigers in Thondorff und Burg-Oehrner Hr. Joh. Ott Voigt, den er in einer Vorschrifft vor einen Patienten vorigen Sommer gethan: GOtt aber lasse nach der unverkürtzten Hand seiner von Alters her gepriesenen Hülffe alle Patienten das Ziel ihres Verlangens nach Wunsch erreichen, und erweise sich durch den gerühmten Bruñen an viel tausenden als den Artzt Israelis, damit durch selbigen als einen dieser Zeit geschenckten Bethesda seines grossen Nahmens Ehre verherrlichet werden möge durch Christum. Ich aber beharre

Des Hochgeneigtesten Lesers

Hartzgeroda den 12 Febr. 1729.

Ergebenster

Autor.

GALERI

Trois éditions sont faites simult

1° Une édition de grand luxe,
ornements gravés sur bois, très so

Chaque livraison se compose de

2° Une édition sur demi-feuille

Chaque livraison se compose de

Enfin une troisième édition g
la livraison : 1 fr.

Chaque livraison se compose de
imprimés que sur feuille double, n

GA

Ce beau volume contient les por
Wagram, jusques et y compris cel

Chaque portrait a pour texte les
son excellence le Ministre de la gue

Cette Galerie s'ouvre par le por
portrait.

Le *Diagraphe* est un instrument q
visible, et même les plus petits détails
lunettes qu'on peut y adapter, et qui
meuvent, quel que soit leur poids, av
dessiner non-seulement les objets plac
aussi les objets microscopiques, en les
liste peut le désirer.

Le *Diagraphe*, qui a servi à la réduc
rieures et intérieures du palais de Ver
un instrument d'une forte dimension, fa
et petite portée; à l'aide de cette lunet
ment les plus petits objets de l'extrémi
réduire ainsi les tableaux les plus éloig
et obtenir des détails d'architecture qu
ce moyen. Les gravures contenues dan